

01 / 2010

LVB-Kundenmagazin



Traffix *plus*

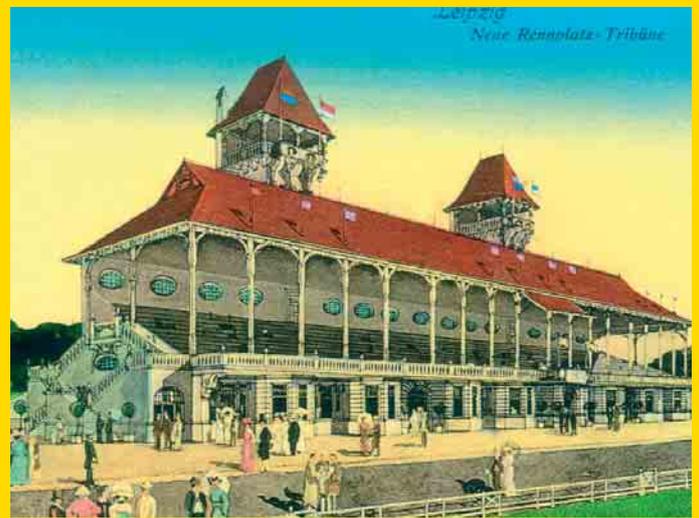
Traditionen pflegen
easy.GO starten
Lerchen genießen



Typisch Leipzig



Geheimtipp: Bührnheims Literatursalon



Wettipp: Pferderennbahn am Scheibholz

Foto: Archiv



Museumstipp: Historischer Straßenbahnhof Möckern



Einkehrstipp: Barthels Hof

Gemütlich, fleißig, friedfertig ...

... so werden die Sachsen meist beschrieben, obwohl das Sächsisch an sich umstritten ist. Manche betrachten die Muttersprache schlechthin als „änne Gaddaschdroffe“. Nichtsdestotrotz sind die Sachsen, vor allem die Leipziger, stolz auf ihre Stadt und ihre klugen Köpfe, die Geschichte geschrieben und Leipzig als Stadt der Musik, des Buches, der Kunst und Kultur weltweit bekannt gemacht haben. Sie waren großzügig und weitsichtig, zum Teil aber auch schrullig und in ihrer Art einmalig – eben Originale! Sie sind typisch für Leipzig. Und was noch?

Natürlich die Linden, die der Stadt ihren Namen gaben. Und das Messeprivileg, das den Handel und Wandel in der Stadt ermöglichte – bis heute. Alles andere baut sich darauf auf: Messehäuser und Passagen, prächtige Bürgerhäuser, Sport und Kultur, Bildung und Wissenschaft, Fort-

schrift und Verkehr. Letztendlich sind die Leipziger nämlich ein recht mobiles Völkchen. Sie haben sich frühzeitig für ein ausgedehntes Straßennetz entschieden. Ob zur Messe oder ins Theater – die „Bimmel“ fuhr und fährt bei jedem Wetter und macht dem Auto Konkurrenz. Vor allem in Sachen Geselligkeit. Die Leipziger lieben nämlich den Schwatz und ihren „Drallewatsch“. Nur hier gibt es Lerchen im Blätterteig, Allerlei in Suppen, Kümmel im Allasch und Gose mit echter Stammwürze.

Ja, sie sind schon eigenwillig, die Leipziger. Und in wenigen Tagen sind sie ganz und gar aus dem „Häuschen“. Da wird nämlich gelesen – an allen Ecken und Enden der Stadt. Natürlich auch im LVB-Kuppelsaal in der Karl-Liebnecht-Straße. Und wie sollte es anders sein, die Autoren lesen aus „Kurzgeschichten für Bahn und Bus“. Na, die gehören ja wohl in jede Tasche. Oder?



Sportstipp: Zentralstadion

Fotos (5): Holger Ahrens / Lerchen: M. H.-Stars / LVB



Fotostipp: Fockeberg mit Blick über die Stadt



Winter in Leipzig – mehr dazu auf Seite 29.

Foto: Holger Ahrens

Im Blickpunkt

Betrachtung sichert Qualität ... 4

Typisch Leipzig

Leipziger Originale 5
 Allerlei Leipziger Spezialitäten 6
 Rezept: Leipziger Ringtaler 6
 Leipzigs berühmteste Köchin 7
 Darauf fahren Leipziger ab... 7
 Der „Lerchenmann“ von Seite 1 8
 Wieder gefragt – die Messemutti! 28
 Was ist „Typisch Leipzig“ für Sie? 31

Historisches

Im Zeichen der blauen Schwerter 8
 „Lotter-Wirtschaft“ 9
 Ehemalige Straßenbahnhöfe 15
 Das besondere Denkmal 19
 Architektonische Kostbarkeiten 19
 Visitenkarte B. Chr. Breitkopf 22
 147 Jahre im Galopp 25

LVB aktuell

Eine Ära ging zu Ende 4
 Wuppertaler Schwebebahn pausiert 4
 Neue und spannende Welt 13
 Unterwegs mit easy.GO 13
 Neues Busliniennetz kommt 18
 Busverkehr im Landkreis stabil 18

Solo-Stadtbussflotte komplett neu 18
 LeoBus verjüngt Fuhrpark 18
 LVB-Projekt „SMiLe“ 22
 Stadtbahnausbau geht weiter 23
 „Daisy“ in Leipzig 29

Unterwegs

Leipziger Sonntagsausflüge 14
 Mit dem LeoBus in den Schnee 22

Freizeit

Mephisto 97,6 hören 12
 Messe und Musik 16
 Buchlesung unter der Kuppel 16
 HonkyTonk® kehrt zurück! 24
 Rocksongs klassisch 24
 Laserharfe bei „Flames of Classic“ 24
 Bühnheims Literatursalon 26
 Weltrundgang im Museum 26

ABO-Seite

Sozialticket macht mobil 11
 Beliebtester Service-Point 11
 Jetzt wird es klassisch! 11
 Neue ABO-Bonusangebote 11

Vorgestellt

Pro Leipzig e. V. 17
 Modedesignerin Bianca Bannach 27
 Frauen im Leipziger Osten 28

Handwerk

Quo vadis Pelzstadt Leipzig? 20

Im Dialog

Leserbriefe 30



Konditormeister Mario Krüsmann backt nicht nur „Leipziger Lerchen“ nach traditionellem Rezept mit Blätterteig. Er mag Süßes generell und kann keinem Häppchen widerstehen. Mehr dazu auf Seite 8. Fotos: Holger Ahrens

Achten Sie auf dieses Zeichen: Sie können gewinnen!



Mit diesem Logo erhalten Sie wichtige Informationen!



Hier kann jeder gewinnen!

Im März feiert ein LVB-Projekt einjähriges Bestehen, bei dem sich speziell ausgebildete Schülerinnen und Schüler aus Leipziger Schulen und Mitarbeiter der LVB-Gruppe für mehr Zivildienst in den Bussen und Bahnen einsetzen.

Unsere Preisfrage lautet diesmal:

Wie heißt dieses Projekt?

Es sind wieder fünf Monatskarten zu gewinnen.

Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass unsere Preisfrage – im Unterschied zu den ABO-Gewinnspielen – offen für alle *Traffixplus*-Leser ist, der Gewinn einer Monatskarte aber nicht mit einer ABO-Rate verrechnet werden kann. Schicken Sie Ihre Einsendungen an die Redaktion *Traffixplus*, Postfach 100 910 in 04009 Leipzig. Einsendeschluss ist der 30. April 2010. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung der Preisfrage 4/09

In der vorigen Ausgabe wollten wir wissen, wie das Nachfolgeprojekt von Aktiv-Office heißt, das weiteren 300 Langzeitarbeitslosen eine neue Chance gibt. Die richtige Antwort lautete:

Mobilitäts-Service der LVB

Aus den richtigen Einsendungen ermittelten wir fünf Gewinner je einer Monatskarte: Gabriela Löblich, Altlandinau; Thomas Schilling, Rückmarsdorf; Heike Rösner, Wahren; Katrin Nass, Paunsdorf und Constanze Herenz, Probstheida.

Herzlichen Glückwunsch!



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Leipziger Verkehrsbetriebe bewegen sich in einem sich stetig ändernden Umfeld und haben ihr Handeln entsprechend der sich daraus ergebenden Ziele immer wieder angepasst. Die Veränderung vom monolithisch organisierten Verkehrsunternehmen hin zu einem Mobilitätskonzern mit spezialisierten Tochtergesellschaften hat sich rückblickend als sehr erfolgreich herausgestellt. Die Leistungskennzahlen konnten in allen Bereichen signifikant erhöht und der Bedarf an Ausgleichsfinanzierung gesenkt werden. 2010 kann zweifelsfrei als Beginn eines neuen Entwicklungsschrittes für unser Unternehmen bezeichnet werden. Mit Stadtratsbeschluss vom 28. Oktober 2009 über die Betrauung der LVB wurde ein Eckpunkt zur Sicherung der strategischen Ausrichtung der LVB gesetzt. Wenn wir uns die Frage stellen lassen, was sich konkret für unsere Kunden ändert, können wir sicher sagen: Es wird sich nichts zum Nachteil ändern, denn wir wollen uns erfolgreich weiterentwickeln.

Die Orientierung auf unser Produkt Mobilität von Menschen für Menschen ist seit vielen Jahren fester Bestandteil der Strategie. Schaut man sich die Auswirkungen im Detail an, wird der langfristig angelegte Verkehrsleistungsfinanzierungsvertrag zwischen Stadt, LVV und uns für den Kunden von Vorteil sein. Das gilt auch für die verhandelten Verträge mit den Landkreisen. Die Betrauung bedeutet Sicherheit, d. h. dass ein im kommunalen Eigentum befindliches Unternehmen weiter die Mobilitätsdienstleistung anbietet,

Betrauung sichert Qualität für Kunden

die von den Bürgern benötigt wird. Demzufolge werden wir alles tun, um die Qualität weiter zu verbessern. Eben diese Sicherheit war Voraussetzung für die Bestellung weiterer neun XXL-Straßenbahnen und 18 Leolinern sowie neuer Busse, die den Reisekomfort durch einen höheren Niederfluranteil steigern. Gleichzeitig setzen wir den Weg der Effizienzsteigerung fort. Durch die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der LVB-Gruppe sollen Kosten-

steigerungen wie z. B. beim Dieseldieselkraftstoff oder Fahrstrom weitestgehend kompensiert werden, um Mobilität auch in Zukunft zu vertretbaren Preisen anbieten zu können.

Mit dem Betrauungsakt und dem Verkehrsleistungsfinanzierungsvertrag können unsere Kunden über einen weiteren Weg profitieren. So können die erheblichen steuerlichen und organisatorischen Vorteile der Einbindung der LVB in die Holding der LVV weiterhin wirken und für den Nahverkehr genutzt werden. Dieser Effekt wird verstärkt, indem der neue Vertrag über die Verkehrsleistungen jährlich sinkende Ausgleichszahlungen vorsieht.

Um die Fortschritte der LVB transparent zu machen, werden wir uns regelmäßig einer neutralen Prüfung der entstandenen Kosten unterziehen und so wie in den vergangenen Jahren auch künftig den attestierten Nachweis erbringen, ein gut geführtes Unternehmen zu sein.

Ihr

Wilhelm Georg Hanss,
Vorsitzender der Geschäftsführung

Eine Ära ging zu Ende

IFTEC-Mitarbeiter schlossen letzte Tatra-Hauptuntersuchung ab

Mit einem so genannten Rollout (frei übersetzt: Stapellauf) ging am 18. Januar in der Hauptwerkstatt Heiterblick eine Ära zu Ende. An diesem Tag schlossen die Mitarbeiter der LVB-Tochter IFTEC die letzte Hauptuntersuchung (HU) an einem Tatra-Triebwagen ab. Eine solche Generalüberholung fordert der Gesetzgeber nach einer Fahrleistung von 500 000 Kilometern oder spätestens nach acht Jahren. Die „HU-Ära“ an Tatra-Straßenbahnen begann vor rund 35 Jahren. Insgesamt durchliefen diese Prozedur in Heiterblick etwa 1 325 Trieb- und Beiwagen dieses Fahrzeugtyps aus tschechischer Produktion. Von März 1992 bis November 1998

wurden insgesamt 254 Trieb- und Beiwagen im Rahmen ihrer Hauptuntersuchung umfassend modernisiert. Einige der modernisierten Fahrzeuge werden nach ihrer zweiten Hauptuntersuchung nun noch acht Jahre im Linienbetrieb verkehren, so LVB-Geschäftsführer Technik und Betrieb Ronald Juhrs. Mit dem am 15. Januar von der Landesdirektion zugesagten Fördermitteln für den Bau von neun weiteren XXL-Straßenbahnen vom Typ FLEXITY Classic sowie dem bereits angelaufenen Bau der zweiten Leoliner-Serie im Umfang von 18 Fahrzeugen liegen die LVB absolut im Modernisierungszeitplan ihrer Fahrzeugflotte, so



Foto: Frank Dietze

Juhrs weiter. Allerdings mussten nach 2012 für 50 weitere 30-Meter-Fahrzeuge ausreichende Eigenmittel zur Verfügung stehen und zusätzliche Fördermittel bereit gestellt werden, wenn das Unternehmenskonzept aufgehen soll.

Frank Dietze

Wuppertaler Schwebbahn muss pausieren

IFTEC hilft bei der Sanierung eines ungewöhnlichen Fahrweges

Die weltberühmte Wuppertaler Schwebbahn ist seit dem 15. Dezember vorigen Jahres außer Betrieb. Aus Sicherheitsgründen musste der Betreiber das Wahrzeichen im Bergischen Land für mehrere Monate, voraussichtlich bis Ostern 2010, stilllegen. Teile der über 100 Jahre alten stählernen Tragekonstruktion sind auf 700 Metern der 13,3 km langen Gesamtstrecke so marode, dass sie dringend saniert wer-

den müssen. Die Wuppertaler Stadtwerke befördern nach eigenen Angaben werktags durchschnittlich rund 85 000 Fahrgäste. Für die Sanierung des Fahrweges hat die LVB-Tochter IFTEC einen Zweijahresauftrag zur Herstellung und Lieferung von Schienenpaketen mit einer Gesamtlänge von 1 230 Metern erhalten. Der Auftrag umfasst insgesamt einen Wert von rund 130 000 Euro.

- fradi -





Lebendige Stadtgeschichte. Leipziger lassen ihre „Originale“ nicht in Vergessenheit geraten – Hieronymus Lotter, Marktfrau Marlene, Johann Sebastian Bach, Seiferts Oscar und Friedrich Schiller. Dem einen oder anderen kann man sogar bei Führungen im Alten Rathaus begegnen.

Fotos: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Menschen mit ausgefallenen Ideen findet man überall, in Leipzig aber scheinen sie eine Hochburg zu haben. Offenbar ist die Bürgerstadt mit dem lebhaften Handel und Wandel seit jeher ein fruchtbarer Boden für originelle Köpfe. Ein Glücksfall für die Stadt: Die Originale gaben Leipzig viel, machten es bekannt und unverwechselbar.

Pate und Mäzen

Einer dieser „originellen Köpfe“ Leipzigs war der 1801 geborene Franz Dominic Grassi, erfolgreicher Kaufmann und bedeutender Stifter. Sowohl Geschäftssinn als auch Originalität hatte er von seinem Vater Franz Joseph geerbt, dessen Familie aus Italien nach Leipzig eingewandert war. Auch Sohn Franz Dominic etablierte sich in Leipzig, seine Handelsgeschäfte florierten, aber eine Familie gründete er nicht. Als er sich 53-jährig aus dem Berufsleben

zurückzog, widmete er sich vor allem seinen Liebhabereien. Stadtbekannt wurde der kinderlose Grassi als Kindernarr. Bei seinen Spaziergängen durch Leipzig kam er an keinem

Kinderwagen vorbei, ohne voller Neugier

hineinzuschauen. Seine „gutachterlichen Einblicke“ begleitete er in der Regel mit einem kleinen Kommentar: „Na, ein strammer Kerl, pflegt ihn nur gut!“ Dann wechselte ein Taler den Besitzer. Grassi war auch gern Pate und beschenkte seine Patenkinder reich, vermachte jedem von ihnen später 5 000 Taler.

Der größte Teil von Grassis Vermögen aber

Leipziger Originale

„Originelle Köpfe“ machen die Stadt unverwechselbar

fiel nach seinem Tod 1880 an die Stadt Leipzig, lediglich verbunden mit der Forderung, diese Mittel „auf Annehmlichkeit und Verschönerungen der Stadt“ zu verwenden. Eine große Summe floss in den Bau und die Ausstattung des Grassi-Museums am Königsplatz, aber auch das Gewandhaus und das Städtische Museum profitierten von Grassis Vermächtnis. Begleiten Sie uns beim Sonntagsspaziergang – Seite 14 – auf den Spuren Grassis.

Sächseln verboten!

Ein ganz anders gearteter, aber nicht minder origineller Kopf Leipzigs war die Mundartdichterin Lene Voigt. Welch ein herrliches Sächseln hörte sie doch hier, wo „de Bleiße pläddschert dorchs Gelände“. Für Lene Voigt (1891-1962) war Mundartliches zugleich Volkstümliches. Dabei sächselte sie selbst nicht. Nur ihr Vater, ein Leipziger Arbeiter, sprach Dialekt. Die Mutter, aus besserem Hause, verbot ihr das Sächseln. Doch Lene Voigt fing an zu dichten – sächsisch. Und sie fand eine Form, die Mundart so niederzuschreiben, damit der Leser auch versteht, was „ä Schwärgebriefter“ oder „änne Gaddaschdrohöfe“ ist.

Lene Voigt lauschte ihren Mitmenschen die Sprache von den Lippen, parodierte damit, erweckte die „Säk’schen Glassiger“ zum Leben, machte aus der „Hermannschlacht“ ein „Gampfgewärche im Deidoburcher Walde“. Verunglimpfung nannten die Nazis Lene Voigts Humor, verbo-

ten ihn, überwachten und bespitzelten die Dichterin. Ab 1936 durfte sie nicht mehr veröffentlichen, litt schwer unter der Zerstörung ihrer schriftstellerischen Existenz.



Der Reigen origineller Leipziger Köpfe ließe sich noch lange fortsetzen – Namen wie Seume, Prendel, Stannebein ziehen vorüber –, bis schließlich ein in Leipzig wohlbekannter Ruf ertönt: „Schbäck! Fläck! Dräck! Floh! Laus! – Alles gehd raus!“ Dann ist Seiferts Oscar (1861-1932) mit seiner „weltberiehmten Färma“ wieder da, preist auf Messen allerlei Waren an, diese „wunderbarn Gleiderbärschdn mit dän verschdellbarn Borschdn“, „hochfeine Barfiemseife“ und „Wachsduchdischdäggen“. Da steht er: hemdsärmelig, den Filzhut aufs Ohr gedrückt – und in der Erinnerung der Leipziger lebendig wie eh und je – siehe Foto oben in der Mitte.

Dagmar Schäfer



Grassi-Büste

Gibt es sie eigentlich, die typisch „Leipziger Küche“?

Will man erfahren, was in Leipzigs Töpfen köchelt, in Leipzigs Pfannen brutzelt und in Leipzigs Backöfen gebacken wird, sollte man auf den Charakter dieser Stadt als Bürger-, Messe- und Universitätsstadt achten. Hinzu kommen die natürlichen Gegebenheiten: Leipzig ist eine Stadt am Wasser, das Klima ist mild und feucht – und so ist es wohl folgerichtig, dass das berühmte „Leipziger Allerlei“, diese feine Gemüsespeise mit Morcheln und Krebschwänzen, dort kreiert wurde, wo Gemüse gedieh, die Flüsse voller Krebse waren

im Teigmantel – sowie „Leipziger Rädchen“ – mit Mandeln und Rosinen gefüllte Pflaumen, die in Teig getaucht, goldgelb gebacken, in Zimtzucker gewälzt, mit Puderzucker besiebt und mit Schlagsahne serviert werden. Auch die „Ringelschwänzchen“ verdanken ihre Existenz der Kreativität hiesiger Bäcker: Teigstreifen werden über einen Quirlstiel gedreht und in erhitztem Schmalz gebacken. „Bachtaler“ und „Bachpfeifen“ hingegen heißen erst in jüngerer Zeit geschaffene, an Johann Sebastian Bach erinnernde Leckereien. Als 1876 in der Leipziger Auenlandschaft der Lerchenfang verboten wurde, nahmen

Allerlei Leipziger Spezialitäten

Gewürzt mit einer Prise Weltoffenheit, serviert mit sächsischem Charme



und die Auenwälder voller Morcheln. Andere Leipziger Gemüsegerichte wurden zwar nicht so berühmt wie das Allerlei, schmecken aber ebenso gut: der „Leipziger Suppentopf“ z. B. oder das „Leipziger Apfel-Zwiebel-Gemüse“.

Auch die vielen Kaufleute, Messebesucher und Studenten, die nach Leipzig kamen, haben die Leipziger Küche geprägt. Sie brachten ihre Vorlieben beim Essen und Trinken mit, die Leipziger probierten, und was ihnen schmeckte, behielten sie bei – wie z. B. „Karpfen polnisch“.

Auch die Leipziger Bäcker ließen sich allerhand einfallen und schufen typische Leipziger Backwerke: „Leipziger Ringtaler“ – gebackene Apfelringe

Die Lerchenfrau

sich Leipziger Konditoren der Vogelgerichte an, schufen die „Leipziger Lerchen“ – Mürbeteigtörtchen mit Marzipanfüllung, die den Vögeln ähneln. Heute sind sie eine Touristenattraktion, andere typische Leipziger Backwerke hingegen sind weniger bekannt: die „Strumpfsohle“ z. B., eine Streuselschnecke, oft mit einem Zusatz von Kartoffeln gebacken und noch warm angeboten. Oder die „Schillerlocke“ aus Blätterteig, gefüllt mit Schlagsahne und besiebt mit Puderzucker. Anregen ließen sich die Bäcker dazu einst von Johann Heinrich Danneckers berühmter Schillerbüste, die den Dichter mit wallender Lockenpracht zeigt.

Auch die „Bäbe“ gehört zu den typischen Leipziger Backwaren. Lene Voigt gab ihrem Rotkäppchen eine Bäbe – einen Napfkuchen – mit auf den Weg zur Großmutter und ermahnte sie: „Daßde mir aber nicht unterwächens am Guchen rumgnaubelst!“ Es gibt sie also, die Leipziger Spezialitäten – zubereitet mit heimischen Zutaten, gewürzt mit einer Prise Weltoffenheit und serviert mit sächsischem Charme.

Dagmar Schäfer



Leipziger Allerlei

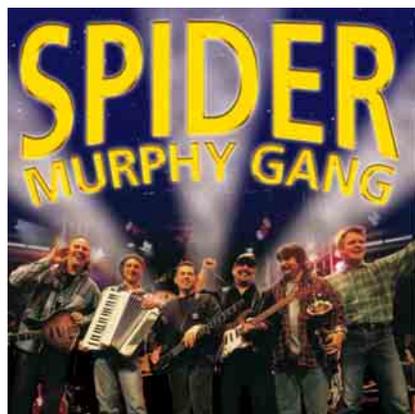
Fotos: Armin Kühne

Leipziger Ringtaler

Acht große Äpfel, 100 g Zucker, vier Essl. Zitronensaft, 175 g Mehl, drei Essl. Stärkemehl, zwei Essl. weiche Butter, Salz, zwei Eigelb, ein Liter Milch, sechs Essl. süße Sahne, zwei Eiweiß, Fett zum Ausbacken, Zimtzucker.

Die Äpfel mit Hilfe eines Apfelausstechers von den Kerngehäusen befreien, schälen und in 1 cm dicke Ringe schneiden. Mit 1 Essl. Zucker bestreuen und mit Zitronensaft beträufeln. Mehl, Stärkemehl, Butter, Salz, Eigelbe, restlichen Zucker, Milch und Sahne verrühren, Teig 15 Minuten quellen lassen. Eiweiß zu Schnee schlagen und unter den Teig heben. Die Apfelringe durch den Teig ziehen, in erhitztem Fett beidseitig goldbraun ausbacken. Mit Zimtzucker bestreuen und heiß servieren.

(aus: Dagmar Schäfer: Reisen durch die Küchen von Sachsen. Buchverlag für die Frau Leipzig, 2. Auflage 2008)



10 Jahre Gasthaus & Gosebrauerei Jubiläums Open Air Concert mit der Spider Murphy Gang

Freitag 06. August 2010 von 18.00 Uhr - 23.00 Uhr
Preis: 25,- Euro (inkl. 19% MwSt) zzgl. Vorverkaufsgebühr

Super Erweiterungsmöglichkeit: Schlemmerkarte für nur 25,00 EUR im Preis enthalten sind kulinarische Köstlichkeiten vom Sächsisch-Bayerischen Buffet, alle hausgebrauten Biere, ausgesuchte Weine und alkoholfreie Getränke im Bereich Biergarten und Biersiederei. Die Schlemmerkarte ist nur gültig in Verbindung mit einer Konzertkarte (25,00 EUR) für das Jubiläumskonzert.



BAYERISCHER BAHNHOF
LEIPZIG

weitere Informationen unter: www.bayerischer-bahnhof.de und telefonisch unter 0341/12457-60

Leipzigs berühmteste Köchin

Susanna-Eger-Schule besitzt einzigartige Fachbibliothek

Auch auf dem Gebiet der kulinarischen Literatur konnte die Buchstadt Leipzig schon frühzeitig punkten: Mit dem „Leipziger Koch-Buch“ von Susanna Eger erschien 1706 ein bemerkenswertes Werk in der Geschichte der Kochkunst. Die Rezepte geben darüber Aufschluss, was den Leipziguern dazumal schmeckte – „Lerchen in Speck zu braten“ z. B., denn die Feldlerchen zählten im 18. Jahrhundert noch zu den Delikatessen.

Susanna Eger, 1640 als Tochter des Krämermeisters Born geboren, heiratete mit 17 Jahren den Kaufmann Johann Eger, verwitwete aber schon früh und verdiente für sich und ihre vier Kinder ihren Lebensunterhalt als Köchin in Familien des gehobenen Bürgertums. Im reiferen Alter schrieb sie ihren Erfahrungsschatz nieder: 900 Rezepte, nach denen auch heute noch gekocht werden könnte, ein „Tisch- und Speise-Lexikon“ sowie Hinweise für die „Rechnende Köchin“, die Einblicke in die Lebensführung jener Zeit ermöglichen. 1706 erschien das „Leipziger Koch-Buch“ und erlebte mehrere Nachauflagen. Susanna Eger starb 1713 in Leipzig. Selbstverständlich steht das Kochbuch der Egerin heute auch in der gastronomischen Fachbibliothek des nach Leipzig berühmtester Köchin benannten Beruflichen

Schulzentrums – als eines von sechseinhalbtausend Büchern. Im Keller der Susanna-Eger-Schule in Eutritzsch befindet sich ein Schatz, den vor allem Gastronomen bzw. Auszubildende zu schätzen wissen. Entstanden ist die einzigartige Fachbibliothek durch eine Schenkung der Gastronomischen Akademie Frankfurt/Main. Seit 2006 hat Fachbibliothekarin Barbara Windsch gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Walli Franz alle Hände voll damit zu tun, die kostbare Sammlung in den Bibliotheksbestand einzuarbeiten.

2007 wurde die Bibliothek eröffnet, aber noch immer warten Tausende Bücher im Archiv, der Nutzung zugeführt zu werden. Außerdem kommen jedes Jahr 100 auf der Frankfurter Buchmesse ausgezeichnete kulinarische Titel hinzu, so dass laut Barbara Windsch immer „das Neueste vom Neuen verfügbar ist“. Zwar ist die Bibliothek nicht öffentlich, wer aber den Bibliothekarinnen sein Interesse an Gastronomie glaubhaft nachweisen kann, ist hier als Nutzer jederzeit willkommen. Deren Zahl stieg in den zurückliegenden Jahren sprunghaft: 650 sind es

inzwischen, und nach Meinung von Barbara Windsch könnte die Bibliothek „ruhig noch etwas bekannter werden“.

In erster Linie profitieren natürlich die Schülerinnen und Schüler der Susanna-Eger-Schule von der umfassenden Bibliothek. Literatur zum Lehrstoff, für Vorträge, zur Prüfungsvorbereitung – hier werden sie zu jedem gastronomischen Thema fündig. Köchin und Buchautorin Susanna Eger hätte ihre Freude daran.

Text/Foto: Dagmar Schäfer



Tipp

Susanna-Eger-Schule
An der Querbreyte 6
Haltestelle: Mosenthinstraße
Bahn: 16

Darauf fahren die Leipziger ab – Gose und Allasch

Hochprozentige Traditionspflege im Bayerischen Bahnhof



Im altherwürdigen Bayerischen Bahnhof haben gleich zwei Leipziger Spezialitäten ihre Heimat gefunden. Zum einen wird hier original Leipziger Gose gebraut, zum anderen entsteht im ältesten Kopfbahnhof der Welt der berühmte Kümmellikör Allasch. „Die Pflege dieser einzigartigen Traditionsprodukte passt hervorragend zu unseren historischen Räumlichkeiten“, erklärt Thomas Schneider, der vor nunmehr zehn Jahren im Bayerischen Bahnhof eine Gasthaus- & Gosebrauerei einrichtete.

Die Gose war dabei von Anfang an ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Einst als „Nationalgetränk“ der Leipziger gepriesen, hat der Gerstensaft alle Wirren der Zeit überstanden. Die Original Leip-

ziger Gose weist eine Stammwürze von elf bis zwölf Prozent und einen Alkoholgehalt von rund 4,6 Prozent auf. Sie stammt ursprünglich jedoch nicht aus Leipzig, sondern – wie der Name schon sagt – aus der Stadt Goslar mit ihrem Flüsschen Gose.

Die Gose gehört zu den ältesten Bieren der Welt; ihre Ersterwähnung fand sie nach derzeitigem Forschungsstand im Jahr 1332.

Auch die traditionsreiche Gosenchenke „Ohne Bedenken“ in Gohlis wird mit dem edlen Gerstensaft aus dem Bayerischen Bahnhof beliefert.

Seit 2006 wird im Bayerischen Bahnhof eine weitere Leipziger Spezialität hergestellt: der Allasch. Der Kümmellikör mit dem harmonischen Charakter erhielt seinen Namen vom Gut der Familie von Blanckenhagen in Lettland, wo er

ab 1823 hergestellt wurde. Bereits sieben Jahre später führten ihn baltische Handelsleute in Leipzig ein, wo das hochprozentige Getränk schnell viele Freunde fand. Schon bald produzierten die Messestädter ihren eigenen Allasch und machten ihn zu einem Original ihrer Stadt, während er in Lettland nach dem Ersten Weltkrieg in Vergessenheit geriet. In Leipzig ist der Allasch vor allem mit dem Namen Wilhelm Horn verbunden, der 1923 seine Branntwein- und Likörfabrik gründete und zu einem der bedeutendsten Spirituosenkontore Mitteldeutschlands avancierte.



Tipp

Haltestelle: Bayerischer Bahnhof
Bahn: 2, 9,16 Bus: 60

Es wird wie der Blick in eine Schatzkammer sein, wenn am 4. Mai im Stadtgeschichtlichen Museum im Alten Rathaus die Ausstellung „Von Leipzig in die Welt. 300 Jahre Meissener Porzellan auf der Leipziger Messe“ eröffnet wird. Als erstes europäisches Hartporzellan trat es 1710 vom Handelsplatz Leipzig seinen Siegeszug in die Welt an. Bis dahin war es jedoch ein weiter Weg. Erst 1707 gelang es dem Apothekengehilfen Johann Friedrich Böttger, ein besonders feinkörniges braunrotes Steinzeug herzustellen. Er experimentierte weiter, bis das erste euro-



Verliebt in das weiße Gold: Bodo Zeidler.
Foto: Marianne H.-Stars

pische Motive wie Faust und Mephisto, farbig und in Weiß. Bei der weißen Variante heben sich nur die blauen Schwerter ab. Für Leipzig typische Stücke sind weiter eine kleine Bachbüste, Schälchen für die Gebäckspezialität „Leipziger Lerche“ sowie Medaillen mit Porträts von Musikern, die in Leipzig wirkten wie Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Richard Wagner. Kernpunkt der Ausstellung im Alten Rathaus wird die Verbindung der Meissener Tradition mit der Stadt Leipzig und seinen Bürgern sein, die ihr Meissener heute

Im Zeichen der blauen Schwerter

Das Meissener Porzellan hatte 1710 auf der Ostermesse in Leipzig Premiere

päische Hartporzellan geboren war, das bis heute in aller Welt geschätzt wird. Das Rätsel des weißen Goldes war gelöst. In China wurde Porzellan schon Jahrhunderte zuvor produziert. Der sächsische Kurfürst, der eine Schwäche dafür hatte, besaß eine große Sammlung ostasiatischen Porzellans und hatte sich eben deshalb sehlichst die Nacherfindung aus einheimischen Rohstoffen gewünscht. Dank Böttger und des Kaolins aus der Region ging sein Wunsch in Erfüllung. Und Kurfürst August der Starke höchstselbst präsentierte in Leipzig zur Ostermesse 1710 der staunenden Weltöffentlichkeit im Gasthof Zum Blauen Engel in der Petersstraße (Petershof) erstmals das europäische Porzellan, das von Leipzig aus seinen Siegeszug durch die Welt antrat. „Meissen ist ein Qualitätsbegriff für Sach-

sen, jedes Stück ist ein Unikat mit Strahlkraft“, schwärmt Bodo Zeidler vom Meissener Fachgeschäft unter den Arkaden des Alten Rathauses. „Der künstlerische Anspruch und die hohe Qualität der Porzellanmalerei haben die Zeiten überdauert. Die Schwertermarke ist die älteste Bildmarke der Welt, die für ein existierendes wirtschaftliches Unternehmen steht. Bei den Schwertern handelt es sich um ein Kennzeichen aus dem kursächsischen Wappen“, weiß Bodo Zeidler. Zur Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen gäbe es nichts Vergleichbares. Das sei ein Ausnahmebetrieb. Zurzeit können 180 000 Artikel produziert werden. Weitere 150 000 könnten reaktiviert werden, so der Fachmann, der viele exklusive Stücke für sein Geschäft anbietet. Zu den zahlreichen Exklusiv-Anfertigungen gehören Leipzig-ty-

Für das Traditionsgebäck Leipziger Lerche gibt es eigens ein Schälchen aus „weißem Gold“ mit blauer Lerche drauf – in diesem Fall der Vogel.



noch hüten, vererben und zu besonderen Anlässen benutzen. „Immerhin handelt es sich bei unserem Produkt um ein sächsisches Kulturgut mit bewegter Geschichte“, so Bodo Zeidler. Die werde im Übrigen bald nachzulesen sein in einem neuen Bändchen der Minibibliothek aus dem Buchverlag für die Frau. Und: Schon ab 12. März zeigt das Grassi Museum für Angewandte Kunst die Sonderausstellung „Exotische Welten. Der Schulz-Codex und das frühe Meissener Porzellan“. Diese Sonderschau kann bis zum 13. Juni besichtigt werden, die im Alten Rathaus ab dem 5. Mai bis zum 5. September.

Marianne H.-Stars

Der „Lerchenmann“ von Seite 1

Konditormeister Mario Krüsmann und seine Frau Linda



Mario Krüsmann ist auf dem besten Wege, eine Konditor-Dynastie in Leipzig aufzubauen. In der Enders- und der Nonnenstraße hat der 33-Jährige bereits ein Café, in der Zschocherschen Straße erfüllt er noch in diesem Jahr das bekannte Café Goetz

mit neuem Leben.

Dabei wollte Mario Krüsmann nach dem Abitur ein fünfjähriges Studium absolvieren. Für einen Jugendlichen aus einer Akademikerfamilie eigentlich selbstverständlich. Aber im Berufsberatungszentrum kam kurzerhand der Sinneswandel. „Ich sah einen Lehrfilm über das Konditorhandwerk, ziemlich schlecht gemacht“, erzählt er. „Was mich daran faszinierte war

das Handwerk selbst, das einem viel Spielraum für eigene Kreativität lässt. Meine Eltern waren natürlich geschockt, als ich verkündete, dass ich Konditor werde. Inzwischen sind sie stolz auf mich.“

Mittlerweile hat Mario Krüsmann vier Mitarbeiter in der Produktion. Dennoch ist für ihn 1.30 Uhr die Nachtruhe beendet – Tag für Tag, auch sonntags. Dreizehn bis vierzehn Arbeitsstunden sind normal. Pünktlich sieben Uhr stehen die Lieferwagen bereit, um die Ware an Cafés und gastronomische Einrichtungen auszuliefern. Verspätungen sind da nicht drin. Liebe und Leidenschaft, so der Konditormeister, gehören zum Beruf. Viele junge Leute hätten darauf keine Lust, deshalb habe er jetzt einen Konditor aus Augsburg eingestellt. Seine Leidenschaft gehört den Hochzeitstorten, darauf hat sich Mario Krüsmann



Lust auf den Frühling? Linda Krüsmann empfiehlt Erdbeer-Törtchen. Fotos: Holger Ahrens

spezialisiert. „Natürlich backe ich auch traditionelle Torten und Gebäck wie Leipziger Lerchen und Rübchen, aber man muss heutzutage Traditionen mit Neuem verbinden. Vor allem meine älteren Stammkunden fragen schon immer: ‚Na, Krüsmann, was gibts heute Neues?‘ Da ist man doch gefordert, tatsächlich etwas Neues zu kreieren.“

Elke Rath



„Lotter-Wirtschaft“ und andere Kuriositäten

Foto: Armin Kühne

Der Leipziger Journalist Karsten Pietsch ist bekannt wie ein bunter Hund. Das verdankt er nicht der schreibenden, sondern eher der sprechenden Zunft. Grund ist der berühmte Leipziger Kaufmann, Ratsherr, Baumeister und Bürgermeister Hieronymus Lotter (1497-1580). Als Bürgermeister Lotter im historischen Kostüm zieht Pietsch zu bestimmten Zeiten durch Leipzigs Innenstadt, mit einem Tross von Neugierigen im Schlepptau. Kurioserweise sei der „falsche Bürgermeister“ sehr gefragt, vor allem am Ende des Jahres, „dann dauert meine Bescherung ganze vier Wochen. Man staunt, als was man alles noch gebraucht wird“, so der waschechte Leipziger, der auch schon gemeinsam mit dem OBM und anderen Bürgermeistern auftrat und als Jugendweihe-Moderator gefragt ist. Wie es dazu kam? „Das ganze war eine Notlösung“, erzählt Pietsch. „In einer Fabrik wurde mal ein falscher Ratsherr zur Verabschiedung eines Wessis gebraucht.“ Na ja, er, Karsten Pietsch, habe den Mann dann zum Sachsen ehrenhalber auf Lebenszeit und auf Bewährung geschlagen. Die Zeremonie, von einem Trompeter der MuKo untermalt, kam gut an. „Nun ja, man ist nun mal schwatzhaft veranlagt“, gibt Pietsch selbstkritisch zu Protokoll. Und so habe er der Stadtführerin Christa Schwarz davon erzählt. „Sie rief dann später gleich an, ob ich in einem Notfall helfen könne. Kongressteilnehmern sollte Leipzig schmackhaft gemacht werden,

natürlich mit Hilfe von Lotter. Dann kam noch Ingo Winkler vom Ratskeller zu mir und sagte, den Lotter, den können Sie auch für uns machen. Damit war die ‚Lotter-Wirtschaft‘ nicht mehr aufzuhalten.“ Und Karsten Pietsch hüllt sich je nach Jahreszeit in Lotters Winter- oder Sommerumhang. Für die Bühne gibt es eine Extrabekleidung. Hinter dem historischen Theater steht ein Team von Dramaturgen, Regisseuren, Fotografen, Schauspielern, auch eine Kos-

Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19 Uhr gibt es im Alten Rathaus am Markt den Treff mit Lotter alias Karsten Pietsch. Wer Lotters Spuren durch Sachsen weiter verfolgen will, findet in dem Minibuch „Lotter-Wirtschaft“ viele Anregungen. www.rumpelkammerspieleipzig.de



Karsten Pietsch an seinem Schreibtisch.

Foto: M. H-Stars

tümbildnerin und ein Theologe sind dabei. „Die reden rein, kontrollieren, helfen, falten mich aber auch zusammen. Gemeinsam hecken wir aus, wie Lotter sich zu Themen seiner Zeit äußert, damit Gäste sagen können, es hat sich nichts geändert.“ Das alles verbirgt sich hinter dem Begriff Rumpelkammerspiele zu Leipzig. Dazu zählen auch Auftritte in Bad Schmiedeberg und auf Schloss Frohburg. Ihm gehe es darum, dass ein Museum wie das Stadtgeschichtliche um lebendige Exponate erweitert wird – wie Lotter eben, der manchmal in Begleitung seiner Frau Katharina oder von Ratsdienern mit Laternen und Hellebarde in der Hand Szenen aus der Stadtgeschichte nachstellt. Lebendiges Museum nennt der Journalist so etwas, der noch mit etlichen weiteren Originalen unterwegs ist, darunter mit dem Kofferfabrikanten Mädler und dem Kommandanten Prendel. Pietschs jüngste Veröffentlichung ist ein Minibuch unter dem Titel „Lotter-Wirtschaft“, erschienen im Buchverlag für die Frau. Bei den Rundgängen mit Lotter gibt es das Büchlein zu kaufen.

Marianne H.-Stars



Tipp

Stadtgeschichtliches Museum
Haltestelle: Altes Rathaus
Bus: 89

Volle Fahrt zum halben Preis.

www.leipzig.de

Viel günstiger geht's wirklich nicht: Für 26 Euro pro Monat sind Inhaber des Leipzig-Passes mit der Leipzig-Pass-Mobilcard im Öffentlichen Personennahverkehr der Stadt Leipzig unterwegs. Die Karte gilt rund um die Uhr in allen Straßenbahnen, Bussen, S-Bahnen und Nahverkehrszügen innerhalb der Tarifzone 110 (Stadtgebiet Leipzig) des Mitteldeutschen Verkehrsverbundes (MDV). Zum Vergleich: Eine normale LVB-Monatskarte kostet 52 Euro. Einen Leipzig-Pass bekommt, wer beispielsweise Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende durch die ARGE Leipzig erhält. Aber auch Senioren, allein erziehende Mütter, Asylbewerber, Geringverdiener und sogar Doktoranden erhalten im Bedarfsfall das Ticket. Die Bürgerämter der Stadt helfen gern beim Durchrechnen. Die Leipzig-Pass-Mobilcard muss jeden Monat neu erworben werden. Das geht in vielen Bürgerämtern zum Monatswechsel, in den LVB-Service- und Verkaufszentren, den 23 Service-Points der LVB im gesamten Stadtgebiet sowie im Reisezentrum der Deutschen Bahn AG im Leipziger Hauptbahnhof.



Infos zur Leipzig-Pass-Mobilcard: LVB-Servicetelefon (03 41) 19 449
Infos zum Leipzig-Pass: www.leipzig.de/buergeramt („Leistungen“)



Stadt Leipzig





Sozialticket macht mobil

Monatlich eine Million Wege mit der Leipzig-Pass-Mobilcard

Zum August vergangenen Jahres wurde ein bis dahin leidenschaftlich diskutiertes Angebot für den Öffentlichen Personennahverkehr, die Leipzig-Pass-Mobilcard, eingeführt. In den folgenden Monaten stieg die Zahl der Nutzer stetig an. Heute sind bereits fast 16 000 Menschen täglich mit dem Ticket unterwegs. Das bedeutet, dass fast zehn Prozent aller Wege, die mit dem ÖPNV in Leipzig gemacht werden, auf die Leipzig-Pass-Mobilcard zurückzuführen sind. „Das beweist, dass ein großer Bedarf für die preisgünstige Monatskarte in unserer Stadt bestanden hat“, so Holger Klemens, Vertriebschef der LVB. Ein gu-

tes Drittel aller Monatsticketkunden war übrigens vor der Einführung nur gelegentlich oder gar kein Nutzer des Nahverkehrs in unserer Stadt.

„Wer mobiler ist, nimmt besser am öffentlichen Leben teil, so die einfache Formel, die dem Sozialticket-Gedanken zugrunde liegt“, sagt Bürgermeister Thomas Fabian. „Nutzer der Leipzig-Pass-Mobilcard können nicht nur besser Termine wahrnehmen, sie können auch ihre sozialen Kontakte pflegen und aufbauen – ein Gut, das man vielleicht erst zu schätzen weiß, wenn man es nicht mehr besitzt.“

In der kurzen Zeit seit seiner Einführung

ist das Sozialticket bereits fester Bestandteil des Leipziger Lebens geworden. Zum Monatswechsel Februar/März werden auch die Verkaufszeiträume in den Bürgerämtern der Stadt Leipzig verändert. Zukünftig wird der Verkauf der Monatskarte immer an den drei letzten und zwei ersten Wochentagen (Mo-Fr) eines Monats durchgeführt werden. Durch die Veränderung erweitern sich die Verkaufszeiten der Leipzig-Pass-Mobilcard in den Ämtern. In diesem Zusammenhang wird aber auch der Verkauf in den Bürgerämtern Wiederritzsch und Liebertwolkwitz auf Grund der geringen Nachfrage eingestellt.

Weitere Informationen zur Leipzig-Pass-Mobilcard und den Verkaufsstandorten finden Sie unter www.lvb.de.

Beliebtester Service-Point 2009

Der LVB-Service-Point „LVB-Service + Buchhandlung am Adler“ in der Dieskaustraße 10 wurde zum „Beliebtesten LVB-Service-Point 2009“ gewählt. Auf der Internetseite www.lvb.de konnten die Kunden anhand einer Umfrage über Service, Beratung sowie Infomaterial alle Service-Points mit Schulnoten bewerten. Beim Sieger wurde insbesondere die Freundlichkeit mit „sehr gut“ bewertet. LVB-Vertriebspartnerbetreuer Mike Wallot beglückwünschte Inhaberin Annett Mörtl am 21. Januar mit einem Blumenstrauß und einer Urkunde (Foto).

Der Service-Point existiert bereits seit zehn Jahren und bietet das komplette MDV-Ticketassortiment, Bücher, Lotto sowie Zeitschriften und Zeitungen an.

Susanne Kretzschmar



Foto: Anja Schimanski

Jetzt wird es klassisch!

Das Konzertabonnement für alle LVB-ABO-Kunden

Klassische Musik zum Schnupperpreis servieren MDR und LVB jetzt erstmalig mit dem neuen Klassik-ABO. Für 33 Euro erhalten alle LVB-ABO-Kunden drei Karten für die eigens vom MDR veranstalteten Konzerte mit MDR Sinfonieorchester, Rundfunkchor und Kinderchor. Bis zum Ende der Spielzeit können so noch fast 20 verschiedene Konzerte besucht werden. Zum Austreiben des Winters empfiehlt sich

das Rundfunkkonzert am 30. März. Mit Robert Schumanns „Frühlingssinfonie“, Debussys „Printemps“ und Strawinskys „Sacre du printemps“ wird es den Frühling einläuten. Zur musikalischen Reise nach Russland lädt die Matinee am 18. April. Für die russische Seele sorgen u. a. Werke von Rimski-Korsakow, Mussorgski und Rachmaninow unter dem Dirigat von Ilan Volkov.

Zu den Highlights zählt mit Sicherheit auch die Schumann-Gala mit Starpianistin Hélène Grimaud. Anlässlich des 200. Geburtstags von Robert Schumann spielt sie am 15. Juni u. a. eines seiner berühmten Klavierkonzerte. Je nach Verfügbarkeit können die Konzerte nach freier Wahl und freiem Sitzplatzwunsch ausgewählt werden. Dabei ist es gleich, ob eine Person drei verschiedene Konzerte besucht oder zum Beispiel für ein Konzerterlebnis mit der ganzen Familie drei Karten für diesel-

be Veranstaltung erwirbt. Pro Person und Spielzeit kann das Angebot nur einmal genutzt werden. Das Abo bringt bis 70 Prozent Ersparnis und ist nur in der Ticketgalerie GmbH (Tel. 14 14 14) erhältlich.



Foto: Christiane Höhne



Neue ABO-Bonusangebote

OBI Baumarkt

Brandenburger Str. 21, 04103 Leipzig

Der Kunde erhält auf alle gekauften Waren unseres Hauses einen Rabatt in Höhe von drei Prozent (außer Werbeware).

Salat- und Snack-Bar

„Take-Away“

Jahnallee 56, 04177 Leipzig
Straßenbahnhof Angerbrücke
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 6.30 - 15 Uhr

Der Kunde erhält 10 Prozent Rabatt auf Heißgetränke, belegte Brötchen, Bock- und Bratwurst, bis 10 Uhr zusätzlich fünf Prozent auf unsere eigen hergestellten Produkte.

Konzert-Tipps

30. März, 20 Uhr: **Rundfunkkonzert**
18. April, 11 Uhr: **Matineekonzert**
15. Juni, 20 Uhr: **Schumann-Gala**
(www.mdr-sinfonieorchester.de)



Tipp

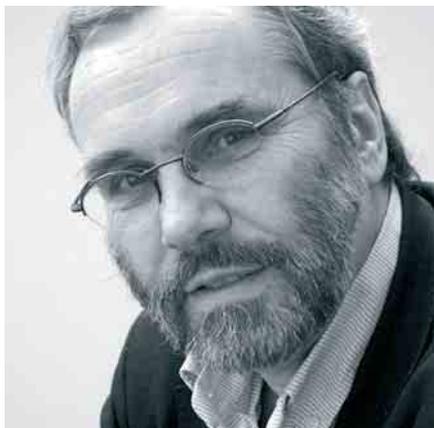
Gewandhaus zu Leipzig
Augustusplatz 8
Haltestelle: Augustusplatz
Bahn: 4, 7, 8, 10, 11, 12, 15, 16

Eigentlich hat Katja gerade überhaupt keine Zeit, irgendwelche Fragen von Reportern zu beantworten. Denn in ein paar Minuten geht sie als Moderatorin auf Sendung – on air – wie die Radiomacher das nennen. Und bis es 18 Uhr soweit ist, hat sie noch eine Menge zu tun. Schnell muss sie noch einen Beitrag fertig machen, telefonieren, recherchieren, schreiben und einsprechen. Mit den Kopfhörern um den Hals und den Fingern auf der Tastatur sagt sie schmunzelnd: „Ich seh bei diesem Thema noch nicht so richtig durch. Aber vielleicht steig ich gleich dahinter.“ (Foto) Katja ist 23 Jahre alt und Studentin der Kommunikations- und Medienwissenschaften. Seit drei Jahren ist sie schon bei Mephisto 97,6, dem Leipziger Lokalradio von Studenten. Und sie ist nicht nur Moderatorin, sondern gleichzeitig auch Mitglied in der Chefredaktion – muss also den Überblick behalten über insgesamt etwa 180 freie Redakteure, eine Hand voll Ressortleiter und alle Sendungen.

Vormittag von 10 bis 12 Uhr heißt es im Programm „Faustschlag“ mit bunten Themen und vielen Beiträgen. Abends gibt es ab sechs „Direkt“ auf die Ohren, jede halbe Stunde ausführliche Nachrichten und im Anschluss die so genannten „Vierten Stunden“ – zum Beispiel das lange Interview oder eine Musiksendung.

„Noch eine halbe Stunde, dann musst du los“, ruft Thomas, Katjas Kollege, zu ihr rüber. Zusammen mit zwei weiteren Redakteuren sind Katja und Thomas heute das Kernkompetenzteam für die anstehende Sendung. „Heute geht es um Finanzen, sächsische Politik und ein paar Gesellschaftsthemen. Alles in allem eine Nachrichtensendung, wie sie sein muss“, sagt der 22-Jährige.

„In unserem neuen, hellen Büro funktioniert die Kommunikation viel besser als in den engen kleinen Räumen in der Ritterstraße, wo die Redaktion des Senders bis vor kurzem saß“, erklärt Katja „Manchmal wussten wir gar nicht, wo wir die gro-



Professor Rüdiger Steinmetz

Foto: privat



Mephisto 97,6 hören

Regionale Informationen von Studenten für Studenten

ßen Konferenzen abhalten sollten.“ Im neuen Hörsaalgebäude im zweiten Obergeschoss, sei zwar mehr Platz, und auch drei Sendestudios seien etwas ganz Besonderes, aber „in der Ritterstraße war die Atmosphäre etwas heimeliger“, fügt sie hinzu. Trotzdem genießt sie jetzt den Blick von ihrem Schreibtisch aus dem Fenster – über die Moritzbastei bis zum Gewandhaus.

Endlich angekommen!

Auch Professor Rüdiger Steinmetz, seinerseits Gründungsmitglied und Programmleiter des Senders, sieht den Umzug als Fortsetzung und Ausbau der Qualität. „Unser Platz in diesem wunderschönen, neuen Gebäude ist auch ein Ausdruck von Anerkennung, die wir nun innerhalb der

Universität erlangt haben. Jetzt sind wir in der Medienlandschaft endgültig angekommen.“ Seit Gründung sei vor allem auf eine professionelle Ausbildung besonderes Augenmerk gelegt worden – „es sollte kein Studifunk und DJ-Geseusel ins Programm, sondern lieber vier Stunden in hoher Qualität“, betont Steinmetz.

Mittlerweile könne „Mephisto 97,6“ auf ein großes Netzwerk von Absolventen blicken, die ihrerseits nicht nur junge Mephistos unterstützen, sondern selbst ihren Platz in der Medienlandschaft gefunden haben. Um Nachwuchs machen sich weder Katja noch Professor Steinmetz Sorgen. „Es gibt viele Schülerpraktikanten, die später auch als Studenten weiter bei uns arbeiten. Wir veranstalten auch immer Sommer- und Winterakademien, in denen Redakteure ausgebildet werden. Und ansonsten kann jeder interessierte Student zu uns kommen.“

Katja selbst schließt im Sommer ihren Bachelor-Studiengang ab, dann wird sie die Tätigkeit in der Chefredaktion beenden. „Ich werde ab Oktober den Hörfunk-Master studieren und fange hier bei Mephisto dann noch mal als Redakteurin an.“

Bis es so weit ist, muss noch die größte Feier des Jahres geplant werden – das älteste Hochschulradio wird im Mai 15 Jahre alt. Und dieses Datum ist für Professor Steinmetz Grund genug, noch eine Anekdote aus vergangenen Zeiten zu erzählen: Einmal habe es eine Live-Übertragung per Telefon um die halbe Welt zu einem Greenpeace-Schiff gegeben. „Der Inhalt war fantastisch, nur die Kosten für die Universität stiegen ins Unermessliche.“ Trotzdem werde es im Mai eine „große Sause“ geben ...

Text / Foto: Louisa Noack

- Mephisto 97,6 ist seit dem 31. Mai 1995, 18 Uhr, auf Sendung.
- Es ist Deutschlands erstes Universitäts-, Ausbildungs- und Lokalradio mit eigener Sendelizenz.
- Das Programm hebt sich bewusst von anderen Radioformaten ab – mit spezieller Musik abseits des Mainstreams, unterhaltsam, und mit den Nachrichten umfassend informativ.
- Das tägliche Programm wird ausschließlich von Studenten gestaltet, die ehrenamtlich, unentgeltlich und eigenverantwortlich arbeiten.
- Etwa 180 Redakteure, Moderatoren und Reporter sammeln bei Mephisto Erfahrungen im Radiobereich; 40 davon gehören zum festen Stamm.

www.mephisto976.de

Eine neue und spannende Welt

LVB haben ihren Internetauftritt einem Relaunch unterzogen

Wissen Sie was ein Relaunch ist? Nein? Nun, bei Wikipedia im Internet ist dazu Folgendes zu lesen: ...Auch bei der grundlegenden Überarbeitung eines Webauftritts spricht man von einem Relaunch. Schwerpunkte solcher Web-Relaunchs sind die Überarbeitung und Neukonzeption von Inhalten der Website, die Orientierung an neuen technologisch-organisatorischen Aspekten sowie die grundständige Überarbeitung der visuellen Darbietung.

Vergangenes Jahr haben 2,8 Millionen Personen den Internetauftritt der LVB besucht und dabei fast zehn Millionen Seiten gelesen. Unglaublich. Das bedeutet, dass zu jeder Minute des Jahres ca. 51 Personen auf den LVB-Seiten waren. Damit haben die LVB eine der meistbesuchten Internetseiten in Leipzig. Und trotzdem entschlossen sich die Verantwortlichen schon Mitte 2008, den gesamten Auftritt der LVB komplett zu überarbeiten, sprich einem Relaunch zu unterziehen. Dafür gab es triftige Gründe:

1. Die letzte Überarbeitung liegt nunmehr fünf Jahre zurück. In Internetdimensionen gerechnet ist das eine halbe Ewigkeit.
2. Das Internet ist mobil geworden. Nicht zuletzt Entwicklungen auf dem Handysektor haben neue Nutzungsmöglichkeiten des Internets eröffnet, wofür die alte



Struktur nicht geeignet war.

3. Mit easy.Go haben die LVB eine Anwendung für das Handy entwickelt, die neue Maßstäbe für die elektronische Kundeninformation im öffentlichen Verkehr setzt und nicht ohne Einfluss auf das Internet bleibt.

4. Zu guter Letzt haben sich auch die Gewohnheiten der Internetnutzer verändert. Immer mehr Menschen wollen immer mehr Informationen, in immer kürzerer Zeit, möglichst interaktiv.

Der Anspruch an den neuen Internetauf-

tritt war von Anfang an sehr hoch. Deshalb wirkten bei der Entwicklung sowohl Wissenschaftler und IT-Entwickler als auch künftige Nutzer mit. Herausgekommen ist ein Internetauftritt, der versucht, die gegenwärtigen technischen Möglichkeiten optimal auszureizen und neue, richtungweisende Trends berücksichtigt. Eine einfache Bedienung, ein modularer nutzerdefinierter Bereich, geringe Strukturtiefe, die Einbeziehung von georeferenzierten Daten und die Reduzierung auf das, was Kunden wirklich wichtig ist, sind nur einige der markanten Merkmale.

Nutzer erhalten künftig nicht nur Ticketangebote, sondern auch Fahrplaninformationen in Echtzeit, nicht zuletzt als Ergebnis einer konkreten Routenplanung. Sowohl die Oberfläche als auch die Funktionen wurden im gleichen Design wie easy.GO angelegt und schaffen damit eine unverwechselbare LVB-Identität.

In den ersten vierzehn Tagen haben knapp 160 000 Besucher über 560 000 Seiten besucht. 682 Besucher haben uns schriftlich oder mündlich Hinweise gegeben. Darüber hinaus wurde in Foren und Communitys darüber diskutiert. Wir sind froh über jede konstruktive Kritik. Diese werten wir mit unseren Partnern aus, um sinnvolle Veränderungen bzw. Anpassungen durchzuführen. Entdecken auch Sie die neue spannende LVB-Welt: www.LVB.de.

Peter Nebe,
Geschäftsbereichsleiter Marketing



Unterwegs mit easy.GO

Forschungsprojekt MOSAIQUE erfolgreich abgeschlossen

Es ist soweit. Das Forschungsprojekt MOSAIQUE und der Pilotbetrieb von easy.GO wurden erfolgreich abgeschlossen. Seit Februar steht easy.GO allen Fahrgästen der LVB kostenlos zur Verfügung.

easy.GO ist die erste mobile Reisebegleitung mit einem umfassenden Kundenservice durch Auskünfte in Echtzeit und aktuelle Informationen. Sie bietet die Möglichkeit, ohne Registrierung sofort Fahrkarten über das Handy zu erwerben – ohne Anmeldung und mit bequemer Abbuchung über die Mobilfunkrechnung. Dabei sind keinerlei Tarif- und Tarifzonenkenntnisse notwendig, da die Anwendung nicht nur jede beliebige Verbindung anbietet, sondern auch immer den passenden Tarif dazu. Außerdem hat man mit easy.GO jederzeit eine Anzeige der Abfahrten aller Leipziger Haltestellen in Echtzeit zur Hand. Zur Orientierung sind auch die Netzpläne in die Anwendung integriert. Zusatzinformationen über aktuelle Bau-

stellen, weitere Neuigkeiten und Service-Stellen runden das Angebot ab. Eine Individualisierung der Anwendung ist auch möglich, da man über die Favoriten easy.GO an seine persönlichen Bedürfnisse anpassen kann.

Die Fahrkarten, die in easy.GO angeboten werden, sind vorerst nur auf LVB-Linien gültig (Tarifzonen 110, 151, 155, 156, 162, 164 und 168) sowie in Kürze auf den HAVAG-Linien in der Tarifzone 210. Ende 2010 sollen easy.GO-Fahrkarten für das gesamte MDV-Gebiet gelten.

Um easy.GO zu nutzen, brauchen Sie nur ein java-fähiges Handy oder ein iPhone und einen entsprechenden Datentarif. Die Nutzung von easy.GO ist kostenfrei. Es fallen lediglich die Kosten für die Datenverbindung bei Ihrem Mobilfunkprovider an.

Und so kommt easy.GO auf Ihr Handy: Senden Sie eine SMS mit „easy“ an die 82000. Sie erhalten eine Antwort-SMS mit



dem Download-Link für Ihre Programmversion. Bestätigen Sie diesen, und die Anwendung wird auf Ihr Handy heruntergeladen und installiert.

Als Besitzer eines iPhone bzw. iPod touch können Sie sich easy.GO einfach im App Store herunterladen, Besitzer eines Android-Handys finden easy.GO im Android Market.

Mirza Salihagic



Leipziger Sonntagsausflüge (23)

Auf den Spuren des Leipziger Stifters Franz Dominic Grassi

Foto: Holger Ahrens

Welcher Sonntagsausflug passt zum „Typisch Leipzig“-Motto dieses Heftes? Wir beschloss, den Spuren einer Persönlichkeit zu folgen, die für den besonderen Charakter dieser Stadt steht. Die Wahl fiel auf den Leipziger Kaufmann und Stifter Franz Dominic Grassi, der zugleich auch als Leipziger Original gilt – lesen Sie dazu bitte auch Seite 5.

Die Wanderung beginnt am Grassi Museum am Johannisplatz, jenem imposanten Museumsbau, mit dem sich der Name des Stifters heute in erster Linie verbindet. 1925 bis 1927 im Stil des Art Déco erbaut, ersetzte der Neubau das alte Grassi-Museum am ehemaligen Königsplatz (heute Wilhelm-Leuschner-Platz), um die kunsthandwerklichen und völkerkundlichen Sammlungen in größerem Rahmen präsentieren zu können.

Durch die Innenhöfe des Museums gelangt man auf den Alten Johannisfriedhof, auf dem Franz Dominic Grassi nach seinem Tod 1880 die letzte Ruhestätte fand. Mit der Schaffung eines würdigen Grabdenkmals für den bedeutenden Leipziger Stifter beauftragte der Rat den Bildhauer Werner Stein, bekannt u. a. für das 1936 von den Nazis entfernte Denkmal Felix

Mendelssohn Bartholdys vor dem Neuen Gewandhaus in der Beethovenstraße sowie den Mädebrunnen. Stein schuf eine überlebensgroße Lipsia-Figur aus weißem Marmor, die an einem Obelisken lehnt, mit einem zu ihren Füßen sitzenden Putto. Heute ist von dem 1886 enthüllten Grabdenkmal nur noch der Obelisk mit einem Medaillon vorhanden, die Figuren von Werner Stein gelten als verschollen.

Die Wanderung führt weiter über den Grimmaischen Steinweg zum Augustusplatz, wo an Stelle des heutigen Opernhauses bis zum Bombenangriff im Dezember 1943 das Neue Theater stand. Der theaterbegeisterte Grassi kam nahezu täglich ins 1864-68 erbaute Theater, hatte hier eine Loge für sich und seine Freunde gemietet.

Über den Ring führt der Weg zum Roßplatz, wo Grassis Vater Franz Joseph, ein angesehener Kaufmann italienischer Abstammung, sein Geschäft führte. Nicht weit von hier, am Wilhelm-Leuschner-Platz, entstand 1892-1895 aus den Stiftungsmitteln das alte Grassi-Museum. Nach Fertigstellung des neuen Museums wurde das Gebäude am damaligen Königsplatz als Grassi-Textil-Messehaus genutzt; seit 1991 hat die Stadtbibliothek hier ihren Sitz.

Die Wanderroute folgt dem Ring, dann der Karl-Tauchnitz-Straße, vorbei an der nach Grassi benannten Straße bis zum Johannapark. Hier, in der damaligen Weststraße, bewohnte Grassi ein Haus.

Der Johannapark entstand 1858-1861 im Auftrag des Leipziger Bankiers Wilhelm Seyfferth, mit dem Grassi in enger Verbindung stand. Seyfferth gehörte 1834 zu den Mitbegründern des Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Comités und stand ab 1876 dem Direktorium vor. Mit Grassi verband ihn u. a. seine Liebe zum Pferdesport.

An den Johannapark schließt sich der anlässlich der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung von 1897 geschaffene König-Albert-Park an, der ebenfalls mit Grassis Stiftungsmitteln finanziert wurde. Landschaftsgärtner Mossdorf schuf die Anlage mit den beiden



Die Pfeilerhalle, der zentrale Veranstaltungs- und Ausstellungsraum des Grassi Museums, erstrahlt seit Anfang dieses Jahres in neuem Glanz. Der Umbau der Art-Déco-Halle erfolgte entsprechend der ursprünglichen Fassung.

Foto: M. H.-Stars

Teichen, einer großen Allee (Anton-Bruckner-Allee) und zahlreichen Parkwegen. In südlicher Richtung führen sie, vorbei an Parkbühne und Dahlienterrasse, zur Rennbahn Scheibenholtz.

Auch die Rennbahn ist mit Grassis Wirken verbunden. Der Kaufmann gehörte gemeinsam mit Wilhelm Seyfferth dem 1863 gegründeten Leipziger Rennklub an, stiftete jährlich 500 Taler als Preis für ein Rennen. Für die Errichtung der Tribüne stellten Grassi und Seyfferth großzügig Mittel zur Verfügung.

Auf dem Rückweg zur Bushaltestelle in der August-Bebel-Straße ist im Cafe Grundmann Gelegenheit zur Einkehr.

Dagmar Schäfer



Grassis Grabdenkmal auf dem Alten Johannisfriedhof. Foto: Dagmar Schäfer



Tipp

Beginn der Wanderung:
Haltestelle: Johannisplatz
Bahn: 4, 7, 12, 15

Ende der Wanderung:
Haltestelle: Schenkendorfstraße
Bus: 89



Der Straßenbahnhof Probstheida im Jahre 1971. Die hier stationierten Linien 15, 20 und 21 sind ausschließlich mit Pullmanwagen bestückt.

Foto: Manfred Preiß



Heute befindet sich hier ein Dänisches Bettenlager. Die Straßenbahnwendeschleife (rechts) besteht nur noch bis Ende dieses Jahres.

Foto: Jens Karkuschke

Ehemalige Straßenbahnhöfe

Teil 1: Straßenbahnhof Probstheida, 1998 geschlossen und 2007 verkauft

In diesem und in den folgenden Heften des LVB-Kundenmagazins **Traffixplus** möchten wir ehemalige Straßenbahnhöfe vorstellen, die heute anders genutzt werden. Gegenwärtig sind noch vier von einstmalig 18 solchen Objekten für den Linienverkehr in Betrieb: Angerbrücke, Dölitz, Paunsdorf und Wittenberger Straße.

Der Straßenbahnhof, auch Betriebshof genannt, diente und dient in Leipzig rein innerbetrieblichen Zwecken. Das Abstellen, die Reparatur und die Reinigung von Fahrzeugen können dazu zählen, ebenso ist es aber möglich, dass die dazugehörige Verwaltung oder je nach Bedarf und räumlichen Gegebenheiten auch andere Bereiche des Betriebes hier untergebracht sind. In der heutigen Folge geht es um das Objekt in Probstheida.

Die Große Leipziger Straßenbahn (GLSt), ob der dominierenden Wagenfarbe „Blau“ genannt, konnte bei der Eröffnung des elektrischen Betriebes im April 1896 als Rechtsnachfolgerin der Pferdebahn auf fünf Depots zurückgreifen: Reudnitz, Eutritzsches, Connewitz (Brandstraße), Gohlis (Möckernsche Straße) und Plagwitz. Doch entstanden, bedingt durch Netzerweiterungen in Folge des Wachstums der Stadt und deren Vororte, bald neue Straßenbahnhöfe.

Einer davon wurde in Probstheida (im Jahre 1910 nach Leipzig eingemeindet) auf dem seinerzeitigen Grundstück Preußenstraße 64 (später Leninstraße, heute Prager Straße 278) gebaut und am 20. Dezember 1900 in Betrieb genommen.

Die Anlage in Probstheida hatte zunächst eine sechsgleisige Wagenhalle nebst Hofgleis sowie ein Verwaltungs- und Wohngebäude. Eines der Hallengleise besaß vor dem Gebäude anfangs eine kleine Drehscheibe. Ab 4. September 1912 konnte

eine zweite, ebenfalls sechsgleisige Halle genutzt werden und ab 1. Mai 1913 eine zunächst eingleisige westlich der Hallen angelegte Gleisschleife. Ein zweites Schleifengleis sowie einige Hofgleise kamen 1929 hinzu.

Umstellung auf Omnibusbetrieb

Im Zusammenhang mit der Umstellung des Streckenabschnittes Meusdorf-Liebertwolkwitz auf Busbetrieb 1971 und wegen der beengten Verhältnisse im Bushof Lindenau sowie sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Überlegungen wurde von einem Umbau des Betriebshofes Probstheida für die Beheimatung von Tatrawagen abgesehen. Er wurde am 1. August 1973 für den Straßenbahnbetrieb geschlossen und an den Omnibusbetrieb übergeben.

Am 15. April 1977 konnte das von Busfahrern als „Heede“ bezeichnete Anwesen in einer ersten Ausbaustufe als Bushof in Betrieb genommen werden. Vorausgegangen waren Umbauarbeiten, die hinsichtlich Arbeitskräften, Material, Investmittel und Baufirmen in keiner staatlichen Planung zu finden waren. Es entstand alles durch die Bauabteilung der LVB sowie in Überstunden durch Beschäftigte des LVB-Busbereiches. Die erste Stufe umfasste quer im mittleren Hallenteil eingebaute Werkstattgruben sowie an der Chemnitzer (damals Karl-Marx-Städter) Straße eine Freiabstellfläche, jedoch noch keine Waschanlage (nutzbar ab April 1979, mit Wasseraufbereitungsanlage) und keine Tankstelle (ab 1981 in Betrieb, vorher Versorgung mit einem betriebseigenen Tankwagen).

Bis Anfang der 80er Jahre wurden auf nahe der Straße verbliebenen Gleisen noch ab-

gestellte Straßenbahnwagen untergebracht. Die Wendeschleife bekam 1988 ein drittes Gleis, seit Oktober 2004 hat sie nur noch eines, was im Zusammenhang mit dem Umbau der Prager Straße in diesem Bereich im Jahre 2010 auch noch entfallen wird.

Der Bushof wurde im Zusammenhang mit Umstrukturierungen am 29. August 1998 geschlossen und im Jahre 2007 an die Atrium Baubetreuungsgesellschaft verkauft.

Erfolgreiche Nachnutzung

Der vordere Teil der ehemaligen Wagenhallen, der seinerzeit nicht vom Umbau zum Bushof betroffen war, ist noch vorhanden. Das denkmalgeschützte Ensemble aus Wagenhallen und Verwaltungsgebäude präsentiert sich heute dank eines neuen Nutzers in renovierter Form. Am 10. August 2009 eröffnete in den vom neuen Eigentümer sanierten und renovierten mittlerweile fast 110 Jahre alten Hallen das Einrichtungshaus „Dänisches Bettenlager“.

Der ehemalige Straßenbahnhof Probstheida ist damit das jüngste Beispiel für eine erfolgreiche Nachnutzung.

Svend Weise,

AG „Historische Nahverkehrsmittel

Leipzig“ e. V.

In der nächsten Ausgabe lesen Sie: **Straßenbahnhöfe Kleinzschocher und Stötteritz – „Die Kleinen“.**



Tipp

Haltstelle: Probstheida
 Bahn: 15
 Bus: 76, 79, 108, 141

Auf der Leipziger Buchmesse vom 18. bis zum 21. März sind erneut mehr als 2 100 Aussteller präsent. Mit dem Thema Musikverlage setzt die Buchmesse in diesem Jahr einen neuen Schwerpunkt. Damit verbündet sich die Buchstadt mit der Musikstadt. Was Leipzig von anderen deutschen Musikstädten unterscheidet, ist die große Fülle renommierter Namen, die Dichte historischer Musikstätten und der Weltruhm seiner Musikhäuser und Musikverlage. Musikverlage erhalten deshalb erstmals einen eigenen Ausstellungsbe- reich in Halle 5.

„Leipzig ist eine Musikstadt, Musik hat in Leipzig eine lange Tradition. Was liegt da



Treppe in der Glashalle mit Leipzig-liest-Logo.

Foto: M. H.-Stars

Wo gelesen wird, da lass dich ruhig nieder ...

Hatte ich richtig gesehen, in dieser Straßenbahn, die eben vorbei fuhr, saßen Fahrgäste und alle lasen? Die nächste Bahn, das gleiche Bild: Alle Fahrgäste lesen, Bücher, Zeitungen. Ein Traum?

Ja und von daher rührt die Idee, „Kurzgeschichten für Bahn und Bus“ mit dem Leipziger Passage Verlag und seinem Chef Thomas Liebscher herauszugeben. Die Publikationen sollten in die Jackentasche zu stecken sein, spannende Geschichten, originelle Texte von Leipziger Autoren über Leipzig. Neu müssen sie sein, und Leipzig sollte im Mittelpunkt stehen. „Kurzgeschichten für Bahn und Bus“ verkaufen wir in unseren Service-Stellen. Lesen in Straßenbahn und Bus, Autofahrer, Fahrradfahrer haben diese Chance nicht. Wo gelesen wird, sagt der Volksmund sinngemäß, da lass dich ruhig nieder, denn böse Menschen lesen keine Bücher ...

Reinhard Bohse



Lesung und Gespräch: Freitag, 19. März, 18 Uhr, in der Kuppelhalle der LVB, Karl-Liebknecht-Straße 12. Mit Jutta Pillat, Ralph Grüneberger und dem Verleger Thomas Liebscher.

Moderation: Reinhard Bohse. Gelesen wird aus „Kurzgeschichten für Bahn und Bus.“



Tipp

Lesung in der LVB-Kuppelhalle
Haltestelle: Hohe Straße LVB
Bahn: 10 und 11

Leipziger Buchmesse
Haltestelle: Messegelände
Bahn: 16

Messe und Musik

Buchstadt verbündet sich mit der Musikstadt Leipzig

näher, als diese Tradition aufzunehmen und das Thema Musikalien und Musikliteratur auf der Leipziger Buchmesse zu positionieren“, sagt Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse. „Wir haben das Hörbuch groß herausgebracht, nun gehen wir das Projekt Musikverlage an.“

In Halle 5 werden rund zwei Dutzend ausgewiesener Musikverlage wie Edition Peters, Schott Music, Friedrich Hofmeister Verlag, Deutscher Verlag für Musik sowie Breitkopf & Härtel zu finden sein. Begleitet wird die Ausstellung von einem Musik-Café des Leipziger Klang Quartiers mit Bach-Archiv, Mendelssohn-Haus, Schumann-Haus und dem Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig. Zum Thema Musikstadt bringt auch der Buchverlag für die Frau eine besondere Edition heraus. Zum 200. Geburtstag von Robert Schumann erscheint in der Minibibliothek „Clara & Robert Schumann. Musik und Liebe“ samt Schumann-CD in einer farbigen Geschenkkassette.

Kinder- und Jugendliteratur

Rund ein Viertel der gesamten Buchmessefläche gehört der Kinder- und Jugendliteratur auf der Leipziger Buchmesse in Halle 2. Damit sind dem Lesenachwuchs über 25 000 Quadratmeter gewidmet. Das klassische Kinder- und Jugendbuch dominiert. Und es wird auch viel vorgelesen. Das Vorlesen sei wichtig für die Kleinen, auch er habe seinen Kindern vorgelesen, meint Oliver Zille. Insgesamt stehen etwa 450 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche auf dem Programm, denn Leseförderung zählt zu den Hauptaufgaben der Leipziger Buchmesse. „Lesen fängt im

Gewinnspiel

Traffixplus verlost 2 x 2 Freikarten für die Leipziger Buchmesse.

Dienstag, 11. März, 10 bis 11 Uhr.
Hotline: 0341 - 19 44 9

Babyalter an“, betont Verlegerin Monika Osberghaus von Klett Kinderbuch. Der noch junge Verlag wartet demzufolge mit einer Neuerscheinung für Zweijährige auf. „Da haben die Kleinen noch ihre fünf Sinne beisammen, sie wollen blättern, tasten, riechen, dran lecken“, sagt Osberghaus. Für diese kleinen Erdenbürger sei der Bilderbuchfreund „Akkuratus“gedacht. Der kleine Roboter ist neugierig wie ein Kleinkind und erkundet jeden Tag die Erde.

„Leipzig liest“

Europas größtes Lesefest „Leipzig liest“ wird erneut Zehntausende Literaturliebhaber auf die Leipziger Buchmesse und in die Leipziger Innenstadt locken. Der Lesemarathon, der seinesgleichen sucht, bietet wieder etwa 1 900 Veranstaltungen an den unterschiedlichsten Orten und sorgt so für spannende Momente und direkten Kontakt zwischen Leser und Autor. Begegnungen finden nicht nur auf der Messe, in Bibliotheken und Buchhandlungen statt, sondern auch im Zoo, in Schwimmbädern, auf Friedhöfen... Besucher schätzen die Nähe zu den Autoren, Schriftsteller und Verleger wiederum wissen die Nähe zum Publikum und die große Öffentlichkeitswirkung für ihre Neuerscheinungen zu schätzen.

Marianne H.-Stars

Leipzig ist mehr als die „gepuderte Perücke von Bach“

Pro Leipzig e. V. erforscht und editiert lebendige Stadt- und Regionalgeschichte

Wer im neuen Katalog von Pro Leipzig e. V. blättert, sollte Stift und Papier bereithalten, sind unter den hier vorgestellten Titeln doch bestimmt eine Handvoll, von denen sich der Leser sagt: Die muss ich unbedingt haben! So nah, so dicht am Puls der Stadt liegt das Verlagsprogramm. Das können Neuerscheinungen sein wie Günter Clemens' „Bilderbogen“ – Leipziger Ansichtskartenserien von 1895 bis 1945, „Heuersdorf“ – Geschichte und Abschied eines mitteldeutschen Dorfes, „Der Sachsenradler“ – 88 Touren mit Gunter Böhnke, „Markkleeberg“ – Geschichte und Wandel oder Michaela Webers „Leipziger Verleger“. Aber auch die gelben Hefte mit den städtebaulichen und historischen Studien über alle 70 Leipziger Stadtteile.

Wir sind kein Verlag

Obwohl der Verein Pro Leipzig e. V. seit dem Jahre 1993 über 180 spannende Titel, darunter auch eine Reihe gut gemachter Bücher verlegt hat, betont heute Pro Leipzig Geschäftsführer Dr. Thomas Nabert: „Wir sind kein Verlag, sondern ein Verein mit gemeinnütziger Arbeit und einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb. Ich sehe mich nicht als Verleger, sondern als Büchermacher.“ Die Gründe dafür liegen in der Entstehungsgeschichte des Vereins. „Begonnen hat Pro Leipzig 1990 als eine Initiative engagierter Bürger, darunter Persönlichkeiten wie Wolf-Dietrich Rost, Heinz-Jürgen Böhme, Detlef Liefertz, Bernd-Lutz Lange, Gunter Böhnke, Bernd Sikora, Gudrun Neumann, um nur einige zu nennen“, erzählt der 47-Jährige. „Sie entwickelte sich aus Aktionen wie ‚Pleiße ans Licht‘ oder ‚Pro Leipzig – Ansätze zur behutsamen Stadterneuerung‘.“ Im Sommer 1990 stieß der Historiker Thomas Nabert zu ihnen. Sein Part sollte es werden, aus dieser Initiative heraus eine dauerhafte Struktur zu schaffen. Engagierte, stadtteilbezogene Bürgervereine entstanden, in denen lebendiges stadtgeschichtliches Wissen zusammengetragen und in Datenbanken festgehalten wurde. Am 25. Februar 1993 gründete sich der Verein Pro Leipzig e. V., um die umfangreich betriebene Stadtforschung selbst zu publizieren. Geschäftsführer wurde der frisch über Neuere Geschichte promovierte Thomas Nabert. Der Verein setzt sich bis heute für die Fortschreibung der unverwechselbaren Leipziger Bau- und Kulturtraditionen, eine behutsame Stadterneuerung sowie einen nachhaltigen Stadtbau und die Einbeziehung der Bürger

bei der Mitgestaltung ihrer Region ein. Anno 2010 ist Pro Leipzig e. V. ein Zusammenschluss von ambitionierten Freiberuflern und einigen, hier gern gesehenen Praktikanten. Das Buchgeschäft finan-

Typisch Leipzig?

„Für mich das demnächst bei Pro Leipzig e. V. erscheinende Buch über das Lebenswerk von Helga Wallmüller. Arbeitstitel: **Fotografin auf Leipzigs Bühnen. Frau Wallmüller ist eine Leipziger Institution. Jemanden wie sie gibt es nicht noch mal!**“
Dr. Thomas Nabert

Leipziger Park-, Auen-, Fluss- und Seenlandschaft von den Anfängen bis heute. Autor: Thomas Nabert. 2011 übrigens soll das 200. Buch auf den Markt kommen. Den hochgewachsenen, besonnen und freundlich wirkenden Pro-Leipzig-Chef, der bisher stets ein glückliches Händchen und den richtigen Riecher für Autoren und Themen hatte, lockt Weniges so aus der Reserve wie das seiner Meinung nach wenig geglückte Leipziger Stadtmarketing. „Leipzigs Image ist viel mehr als immer nur die gepuderte Perücke von Bach“, wendet er ein. „Ich fände es besser, das Stadtimage ginge in Richtung selbstbewusste, mitdenkende Bürgerstadt. Mit dem Leipziger Pfund – dem Gründergeist, der



Pro Leipzig-Chef Dr. Thomas Nabert

Foto: Jutta Donat

ziert sich, bis auf wenige projektbezogene Fördermittel, aus dem Verkauf. Große Sprünge lassen sich da nicht machen. Das mindert jedoch nicht im mindesten den hohen Anspruch, den Pro Leipzig an sich und andere hat. „Wir wollen die Bürger aktivieren, sich kritisch mit ihrer Stadt und den Stadtplanungen auseinanderzusetzen“, betont der Wahlleipziger Thomas Nabert. „Uns geht es nicht darum, Nörgler zu produzieren, sondern mündige Bürger, die mitdenken können und nicht jede neue Stadtplanung über sich ergehen lassen.“

„Das grüne Leipzig“

Mit seinen Büchern will er städtebauliche Prozesse aufzeigen – von der Historie über die Gegenwart bis in die Zukunft. „Das grüne Leipzig“ passt genau in dieses Profil. Es erscheint Ende 2010 und bietet einen historischen Abriss der einzigartigen

sich 1989 fortsetzt, wird viel zu wenig gewuchert.“

Thomas Nabert ist nicht nur ein geschickter Büchermacher, sondern auch ein anregender Gesprächspartner. Viele seiner Buchideen, so Nabert, entstünden in der Kommunikation. Noch besser also, als im Katalog zu blättern, wäre es, an seinem Buchmessestand vorbeizuschauen oder die Verlagsgalerie Waldplatz 19 aufzusuchen. „Einfach mal am Waldplatz aussteigen und bei uns klingeln“, lacht der Büchermann.
Jutta Donat



Tipp

Haltestelle: Waldplatz
Bahn: 3, 4, 7, 8, 13 und 15
Bus: 131

Neues Busliniennetz kommt

Zum nächsten Fahrplanwechsel am 10. Oktober planen die LVB die Einführung eines neuen Busliniennetzes. Mit diesem „Netz 2010“ setzen wir wesentliche Anforderungen des Nahverkehrsplans der Stadt Leipzig um, der im Juni 2007 vom Stadtrat beschlossen wurde. Außerdem machen wir das Netz fit für die Inbetriebnahme des Mitteldeutschen S-Bahn-Netzes nach Eröffnung des Citytunnels.

Es entstehen zahlreiche neue Verbindungen, die das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel künftig erleichtern werden. Unter anderem wird die neue Semmelweisbrücke, die voraussichtlich im Juli 2010 in Betrieb geht und eine schnellere Verbindung von Schleußig und der Südvorstadt in Richtung Altes Messegelände und Stötteritz ermöglicht, in das Busliniennetz integriert. Etwa 20 neue Haltestellen werden eingerichtet und einige bisher nur

unzureichend erschlossene Stadtteile besser an das Liniennetz angebunden. Andererseits werden einzelne schwach genutzte Verbindungen gestrichen oder durch ALITA ersetzt. Außerdem erfolgen zeitgleich mit der Einführung des neuen Busnetzes geringe Angebotseinschränkungen bei der Straßenbahn.

Unter dem Strich wird das Fahrplanangebot beim Bus um zirka zehn Prozent erweitert. Die LVB rechnen mit etwa 1,5 Millionen zusätzlichen Fahrgästen pro Jahr. Dies ermöglicht es, die Mehrkosten des „Netzes 2010“ durch höhere Fahrgelderlöse vollständig auszugleichen.

Ausführliche Informationen zum Netz 2010 erhalten Sie in der nächsten Ausgabe. Ab sofort können Sie sich auch im Internet unter www.lvb.de über die geplanten Änderungen informieren.

Wolf-Ekkehard Westphal



Foto: Gerd Simon

LeoBus GmbH verjüngt ihren Fuhrpark

Seit Ende Dezember 2009 ist die Fahrzeugflotte der LeoBus GmbH um ein weiteres Stück moderner. Am 5. Januar präsentierte das regionale Verkehrsunternehmen der Zwenkauer Bevölkerung vor dem Rathaus seine fünf neuen MAN-Niederflurüberlandbusse vom Typ Lion City Ü (Foto). Die zwölf Meter langen 280-PS-Fahrzeuge mit 44 Sitzplätzen verfügen über die höchsten Abgasstandards und ermöglichen somit die Einfahrt in jede Umweltzone.

Die behindertengerechten Busse sind auf den Linien 129 (Böhilitz-Ehrenberg - Markranstädt), 130 (Straßenbahnhof Angerbrücke - Rückmarsdorf - (Markranstädt)), 163 (Markranstädt - Günthersdorf) 164 (Markranstädt - Kitzen) und 165 (Markranstädt - Lützen) unterwegs. Die LeoBus GmbH konnte mit dieser Investition ihren Fahrzeugbestand weiter deutlich verjüngen. „Seit September 2008 haben wir 21 Regionalbusse neu erworben und so das Durchschnittsalter unserer Flotte von über elf auf rund neun Jahre senken können“, so Geschäftsführer Dr. Wolfram Apitzsch. Insgesamt umfasst der Fahrzeugpark 59 Busse. Für den Kauf neuer Fahrzeuge hat die Landesdirektion Leipzig allein im vergangenen Jahr rund eine Million Euro beigesteuert.

In diesem Jahr sollen drei Busse einer Teilüberholung unterzogen und so die Einsatzstabilität weiter verbessert werden.

Frank Dietze

Busverkehr im Landkreis stabil

Einigung zum Verkehrsfinanzierungsvertrag im Landkreis erzielt

Zu Jahresbeginn einigten sich LVB-Geschäftsführung und Landrat Dr. Gey über die Eckwerte des neuen Verkehrsfinanzierungsvertrages 2010 bis 2013 im Landkreis Leipzig. Entsprechend des am 2. Dezember 2009 gefassten Kreistagsbeschlusses erhalten die LVB für den Busverkehr im Landkreis einen jährlichen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 1,95 Millionen Euro für eine Fahrplanleistung von 2,37 Millionen Kilometern. Das entspricht einer Bezuschussung mit durchschnittlich 0,82 Euro je Fahrplankilometer. Der Vertrag bildet eine verlässliche vierjährige Grundlage für den Regionalbusverkehr der LVB-Tochter LeoBus GmbH auf den Linien rund um Leipzig von Mark-

ranstädt im Westen über Pegau, Groitzsch, Zwenkau, Borna, Kitzscher und Großpöna bis Borsdorf und Panitzsch im Osten. Damit ist es der LeoBus GmbH möglich, ihre in den vergangenen Jahren konsequent umgesetzte Verjüngung des Fuhrparks fortzusetzen und ältere Fahrzeuge durch moderne Niederflurbusse zu ersetzen. Mit der Vereinbarung kann die vorhandene Verkehrsleistung weitgehend erhalten werden, den Schwerpunkt bilden die sichere und hochwertige Absicherung des Schülerverkehrs sowie die Stärkung und Vertaktung zentraler Achsen im Landkreis, wie etwa die Expresslinie 100 von Groitzsch und Zwenkau nach Leipzig-Hauptbahnhof.

Holger Flache

Solo-Stadtbusflotte komplett erneuert

Im September vorigen Jahres nahm der 50. Solaris-Bus den Linienverkehr auf, ein Urbino 8.6. Das Fahrzeug war Teil einer Lieferung von fünf Midibussen zur Ablösung der zwei Mercedes Sprinter und der letzten drei noch im Linienverkehr verbliebenen Mercedes-Cito, die ursprünglich für die Linie 89 beschafft worden waren. Mit diesen etwas kürzeren und schmaleren Bussen werden die LVB in den Stadtgebieten einen preiswerten und komfortablen Linienverkehr anbieten; in schmalen Straßen und engen Kurven war der Einsatz von größeren Bussen nur schlecht

möglich. Der Einsatz wird deshalb vorrangig auf den Linien 76, 68, 63 und 83 erfolgen. Damit setzen die LVB ihr langfristiges Buskonzept zur Erneuerung der Busflotte fort. Sie begann 2005 mit den ersten sieben Solaris Urbino 12 mit Euro III Abgasnorm, dem damals höchsten Umweltstandard. Ein Jahr später folgten 20 Fahrzeuge, 2007 elf und 2008 zehn Fahrzeuge in EEV-Norm. EEV bedeutet „Enhanced Environmentally Friendly Vehicle“, zu Deutsch: besonders umweltfreundliches Fahrzeug.

Derzeit erfolgt mit der Inbetriebnahme

von zwölf Urbino 12 die Ablösung der letzten noch in Dienst stehenden gelben MAN NL 202 aus den 90er Jahren. Dann ist die Erneuerung der Solobusse für den Stadtverkehr abgeschlossen. Die im einheitlichen Design lackierten 12-Meter-Busse werden hauptsächlich auf den Linien anzutreffen sein, die nicht mit Gelenkbussen befahren werden.

Ab diesem Jahr wird sich die Verjüngung der Gelenkbusflotte anschließen. Die LVB werden erstmals gemeinsam mit der Dresdner Verkehrsbetriebe AG eine größere Serie Hybridgelenkbusse beschaffen, deren Auslieferung am Jahresende beginnen soll.

Andreas Böttcher

Das besondere Denkmal

„Das Denkmal muß draußen stehen, wo soviel Blut floß: es muß so stehen, daß es ringsum von allen Straßen gesehen werden kann, auf welche die verbündeten Heere zur blutigen Schlacht heranzogen. Soll es gesehen werden, so muß es groß und herrlich seyn, wie ein Koloß, eine Pyramide, ein Dom zu Köln.“

Diesen Koloss, den der Dichter Ernst Moritz Arndt nach der Völkerschlacht 1813 voller Euphorie vorschlug, wurde ein Jahrhundert später, am 18. Oktober 1913, kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges, eingeweiht.

Anregungen und Ideen für das Denkmal hatte es viele gegeben – von Brockhaus, Kotzebue, Schinkel –, doch erst als der junge Leipziger Architekt Clemens Thieme 1894 zur Gründung des „Deutschen Patrioten Bundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Nationaldenkmals“ aufrief, kam die Angelegenheit in Gang. „Pfennigsammlungen“ an Schulen, Lotterien und Spenden brachten nach und nach die Baukosten zusammen, die Stadt stellte das Baugelände zur Verfügung. Entwürfe entstanden, wurden wieder verworfen, bis schließlich der Charlottenburger Architekt Bruno Schmitz 1898 den endgültigen

Denkmalsentwurf vorlegte. Fast 15 Jahre dauerte der Bau und verschlang Unmengen an Material.

Den Besucher des Denkmals erwartet Monumentalität: Schon am Fuß des Baues befindet sich ein gewaltiges Relief mit einer Schlachtenszene und dem heiligen Michael als zentraler Figur, ein Werk des Bildhauers Christian Behrens. Die Krypta im unteren Denkmalsteil stellt ein Grabmal für die Gefallenen dar, darüber, in der Ruhmeshalle, versinnbildlichen vier Kolossalfiguren die „Eigenschaften des deutschen Volkes während der Befreiungskriege“. Auf der Denkmalskrone mahnen zwölf Wächterfiguren die Lebenden.

Über eine Wendeltreppe mit 364 Stufen kann der Gipfelstein des Denkmals in 91 Metern Höhe bestiegen werden. Von der Plattform bietet sich ein herrlicher Rundblick: Unten liegt, flach bis an den Horizont, das Leipziger Land, das ehemalige Schlachtfeld.

In Vorbereitung des Doppeljubiläums 2013 zum 200. Jahrestag der Völkerschlacht und zum 100. Jahrestag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals hat sich in den zurückliegenden Jahren am „Völki“, wie die Leipziger ihr markantes Wahrzeichen



Das Völkerschlachtdenkmal wird saniert.

Foto: stars

gern nennen, vor allem dank der Tätigkeit des Fördervereins Völkerschlachtdenkmal e. V. viel getan. Bis zum Jubiläum sollen die umfangreichen Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein.

Dagmar Schäfer



Tipp

Haltestelle: Völkerschlachtdenkmal
Bahn: 15

Architektonische Kostbarkeiten

Typisch Leipzig – das sind vor allem die **Passagen** und Durchhöfe in der City. Zwar verfügen Städte wie London, Paris und Hamburg ebenfalls über zahlreiche Geschäftspassagen, aber nur Leipzig besitzt ein so geschlossenes System dieser Bauten im Bereich der Innenstadt.

Den Anfang machte der **Durchhof**. Er wurde gebaut, um besonders während der Leipziger Messen die Waren schnell verladen zu können, ohne den Wagen zu wenden. Im Unterschied zum Durchhof, der

verschiedene Gebäude miteinander verband, besaß das barocke **Durchhaus** des 18. Jahrhunderts einen einheitlichen Stil und eine geschlossene Gestalt. Im Erdgeschoss befanden sich meist Läden und Gewölbe, im ersten Stock Wohnräume und darüber die Warenlager. Von diesen architektoni-

schen Kleinodien blieb nur der Barthels Hof erhalten.

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in Leipzig zahlreiche **Messehäuser**. Diese Gebäude erschlossen Grundstücke und Räume, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten. So wurden z. B. Specks Hof oder die Mädler Passage – Foto links – über einer größeren Anzahl älterer Bauten errichtet. Das Beispiel des Städtischen Kaufhauses zeigt, dass die Messehäuser oft sogar ganze Straßenecken umschlossen. Diese Architektur war auf die Anforderungen der neuen Messen zugeschnitten. Wurden zuvor alle Waren nach Leipzig herangeschafft, verladen und während der Messen verkauft, führten die Geschäftsleute Ende des 19. Jahrhunderts nur noch Warenmuster vor. Dabei kam es auf eine möglichst effektvolle Präsentation in einem stilvollen Ambiente an.

Ob Steibs Hof, Zentralmessepalast, Stenzlers Hof oder Jägerhof – die Bauten beeindruckten noch heute mit ihrem architektonischen Anspruch, ihrer Pracht und Monumentalität. Allein im Bereich der Leipziger Innenstadt (Fläche von ca. 0,5 Quadratkilometer) entstanden zwischen 1893 und 1938 dreißig Messehäuser. Zu



Blick in Barthels Hof.

Fotos: Holger Ahrens

Leipzigs „Messe-Blütezeit“ 1927 waren 50 Messehäuser in Betrieb.

Nach 1990 wurden viele historische Passagen, Durchhöfe und Messehäuser saniert. Dabei legte die Stadt Leipzig besonderen Wert darauf, dass die zu DDR-Zeiten teilweise völlig verfallenen Bauten eine dem Denkmalschutz entsprechende Sanierung erhielten. Auch neue Passagen wurden gebaut (u. a. Brühl-Arkade, Strohsack) und tragen mit ihrem modernen Charme zur Attraktivität der Innenstadt bei.

Übrigens, wer Leipzigs Messehäuser und das Passagensystem näher kennen lernen möchte – die Gästeführer bieten Führungen zu den „Leipziger Architektur-Spezialitäten“ an. Telefon: 0341/7104-230.

Andreas Schmidt,

Leipzig Tourismus und Marketing GmbH



Eigentlich lässt sich Leipzig gar nicht ohne Pelze in verschiedenen Bearbeitungsstufen denken: Gerber, Zurichter, Färber und Kürschner prägten jahrhundertlang das Gesicht der Stadt und natürlich auch ihre Einnahmen aus den Steuern all dieser Gewerke bzw. aus dem Handel: Pelzeinfuhr war ebenso einträglich wie der Verkauf diverser Kleidung.

Den ersten großen Einschnitt verursachten die Nationalsozialisten: Der Pelzhandel lag wesentlich in der Hand Leipziger Juden. So reduzierten sich diese Einnahmen nach 1938 erheblich, als Bürger jüdischer Herkunft ausgeschaltet und schließlich sogar vernichtet wurden. Diejenigen, denen noch rechtzeitig die Flucht gelang, ließen sich meist in Westeuropa nieder. Nur einige kamen zurück, zogen aber bald Frankfurt am Main vor.

Dennoch blühte bis 1989 die Pelzbe- und verarbeitung wieder. Neben dem VEB Brühlpelz mit rund 500 Mitarbeitern arbeiteten in vier Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) jeweils 20 bis 30 Mitarbeiter, gab es viele Veredlungsbetriebe, die vor allem im Industriepalast angesiedelt waren, und 54 selbstständige Kürschnermeister mit jeweils fünf bis sechs Mitarbeitern.

Drei Betriebe gibt es noch

Seit 1955 befand sich auch in der Leipziger Kochstraße 70 ein solcher Betrieb, geleitet vom Vater des heutigen Inhabers. Der Sohn hatte im VEB Brühlpelz gelernt, seine spätere Frau Gabriele bei Vater Bönisch. So lernten sich die beiden kennen. Die heute über 20-jährigen Töchter sind außer Haus und haben andere Berufe ergriffen. Als die Entscheidung bei ihnen anstand, in die Fußstapfen des Vaters zu treten, ging es der Branche extrem schlecht. Horst-Uwe Bönischs Befürchtungen, dass mit der Einführung der D-Mark ein Großteil seiner Aufträge wegbrechen würde, bewahrheitete sich – leider. Bei aller Härte, er musste seine beiden Mitarbeiter entlassen, um wirtschaftlich zu überleben. Er selbst arbeitete als Ledergroßhändler, bis es wieder mehr Aufträge für Kürschner gab. Diese „nähren“ zurzeit die drei überlebenden Betriebe in Leipzig. Reich würde man allerdings nicht dabei, obwohl mancher Kunde bei den üblichen Preisen für eine Pelzjacke oder eine Kappe meint, ihm werde das Fell über die Ohren gezogen.

Pelzkleidung ist Handarbeit

Bönisch kann das erklären: Das Material ist enorm teuer. Vor dem Kürschner arbeiten schon mehrere Gewerke, bevor aus dem Rohmaterial ein Pelz wird, der sich für Kleidung eignet. Da wird gegerbt, zu-



Alles Handarbeit – Kürschnermeister Horst-Uwe Bönisch in seiner Werkstatt.

Fotos: Holger Ahrens



Quo vadis Pelzstadt Leipzig?

Kürschnermeister Horst-Uwe Bönisch träumt von einem Museum

Nachgeschlagen:

Egon Erwin Kisch in einer Reportage zum Leipziger Brühl:

„Höret also, Ihr Tiere des Dschungels und der Wüste und des Waldes und der Wiesen, der Brühl ist ein Weg, erfüllt von Welt und Wild, von Schlaufüchsen und Blaufüchsen, sowie von Handel und Wandel, welch letztere zwei Begriffe, aber eigentlich bloß ein Begriff sind, denn man handelt wandelnd und man wandelt handelnd diese Straße, die ein Jahrmarkt ist das ganz Jahr.“

gerichtet und gefärbt – weitgehend von Hand. Und auch beim Kürschner gibt es wenig Technik, eine Nähmaschine für bestimmte Pelze ist schon der Gipfel. Ansonsten wird jedes Futter, jeder Abstecher von Hand gemacht. Dadurch steckt in jedem Stück ein enormer Zeitaufwand. Außerdem ist es mit dem Nähen allein nicht getan. Vorher werden Schnitte angefertigt und für jeden Kunden geändert.

Pelze sind Unikate

Besonders deutlich wird das in Bönischs Keller. Dort harren Dutzende Holzköpfe ihrer Bestimmung. So viele verschiedene Kopfgrößen können vorkommen, wenn die Kunden Pelzkappen haben wollen. Für jede Größe gibt es den passenden Holzkopf. So wie der Kürschner die Zweckplatte zum Glatzspannen der angefeuchteten Fellteile nutzt, braucht er die Holzköpfe für Kappen.

Daneben steht der Stolz des Meisters: eine ziemlich große Läutertonne. Das haben viele Berufskollegen so gar nicht mehr. Sie arbeiten mit Chemikalien, um die Pelze zu reinigen. Er macht das noch wie die Vorväter mit Buchenspänen. Sie schaden den Pelzen nicht, reinigen aber gründlich. Obwohl der Meister und seine Frau genug zu tun haben, klagen sie über die Kurzsichtigkeit vieler Kunden. Früher brachte man Pelze im Frühjahr zum Kürschner, damit sie im Herbst wieder bereit lagen. Jetzt fällt es vielen erst ein, wenn der erste Schnee fällt.

Kürschnermuseum – ein Traum

Einen Wunsch hat der Kürschnermeister noch: Er würde gern in der einstigen Pelzstadt Leipzig einen Raum als Kürschnermuseum einrichten. Modelle, Zweckplatten und -zangen sowie Bilder von der großen Geschichte der Zunft gebe es genügend. Er würde so etwas spenden. Andere sicherlich auch. Für Touristen wäre es anregend und für den Ruf Leipzigs nicht minder. Übrigens: Ein Pelzmuseum hat es in der Sebastian-Bach-Straße 9 gegeben. Es wurde im zweiten Weltkrieg zerstört.

Thomas Biskupek



Tipp

Haltestelle: Karl-Liebnecht-Straße/
Richard-Lehmann-Straße
Bahn: 9, 10, 11 Bus: 790

Das Schonprogramm für Umwelt und Geldbeutel

Der Erhalt einer lebenswerten Umwelt für kommende Generationen sowie der verantwortungsbewusste Umgang mit den natürlichen Ressourcen gehören zu den Grundzielen der Stadtwerke Leipzig. Die Stadtwerke Leipzig unterstützen ihre Kunden in puncto Energiesparen mit dem UMWELT PLUS-Programm. Es bündelt energiesparende und umweltschonende Dienstleistungen und zahlreiche Förderprogramme, die alle ein Ziel verbindet: die Umwelt und den Geldbeutel der Kunden zu schonen.

Energiemessgeräte

Beispielsweise können kostenlos Energiemessgeräte ausgeliehen werden. Sie entlarven zuverlässig die Stromfresser im Haushalt. Oft reicht es schon, einzelne Geräte auszutauschen oder die Stand-by-Geräte mit abschaltbaren Steckerleisten auszurüsten, um den Stromverbrauch zu senken. Mit einer solchen Steckerleiste lassen sich beispielsweise bis zu 500 kWh bzw. 100 Euro pro Jahr sparen.

Finanzielle Zuschüsse

Finanzielle Förderungen erhalten Privat- und Geschäftskunden für die Anschaffung von solarthermischen Anlagen und für den Neukauf oder die Umrüstung von Erdgasfahrzeugen.

Auch den Kauf eines umweltfreundlichen Kühl- oder Gefriergerätes bzw. einer Kühlgefrierkombination mit der Energieeffizienzklasse A++ belohnen die Stadtwerke Leipzig.

Thermographie-Service

Baumängel bei der Dämmung können nicht nur zu erheblichem Wärmeverlust, sondern auch zu feuchten Wänden und Schimmelpilzbildung an Gebäuden führen. Mit dem Thermographie-Verfahren lassen sich die Schwachstellen unkompliziert finden. Eine kostengünstige Möglichkeit dafür bieten die Stadtwerke Leipzig ihren Kunden mit ihrem Thermographie-Service.

Energieausweis

Zum UMWELT PLUS-Programm gehört auch ein einfaches Online-Verfahren zur Erstellung von Energieausweisen für Wohngebäude. Ein unabhängiger Energieberater stellt den Energieausweis mit wertvollen Modernisierungstipps zur energetischen Optimierung des Wohngebäudes aus.

E-Check

Vorsorgen, bevor etwas passiert, mit dem E-Check: Elektrofachbetriebe prüfen fachgerecht

Anschlüsse und Elektrogeräte oder montieren Rauchmelder. Die Stadtwerke Leipzig fördern den E-Check in Kooperation mit der Elektro-Innung Leipzig für Stadtwerke Leipzig-Kunden auch weiterhin.

Heizungs-Check

Ebenfalls gefördert werden Stadtwerke Leipzig-Kunden, die den Heizungs- oder den Gas-ganzsicher-Check vereinbaren. Der Heizungs-Check hilft, Einsparmöglichkeiten zu erkennen und die Sicherheit der Anlage zu erhöhen. So können Betriebskosten gesenkt und Ressourcen geschont werden. Beim Gas-ganzsicher-Check werden die Gasleitungen auf Beschädigungen hin überprüft.

Erdgas-Brennwerttechnik

Mit der Nutzung des Umstellbonus Erdgas-Brennwerttechnik bieten wir ein weiteres sparkräftiges Argument, um in wirtschaftliche und umweltschonende Erdgas-Brennwerttechnik zu investieren. Stadtwerke Leipzig-Erdgas-Kunden erhalten für 4 Jahre einen jährlichen Wartungszuschuss in Höhe von 90 Euro für ihre neue Erdgas-Brennwertheizung und können somit insgesamt 360 Euro sparen.

DIE RICHTIGE WAHL.

Unser UMWELT PLUS-Programm für Leipzig.

www.swl.de

UMWELT PLUS
Stadtwerke Leipzig

Weitere Informationen erhalten Sie im Energieberatungszentrum in der Pfaffendorfer Straße 2 oder unter 0341 121-3333.

Stadtwerke Leipzig

Alles ganz einfach.



Foto: Berit Vjehweg

Noch bis Ende März bietet die LeoBus GmbH Skifahrern, Snowboardern und Winterwanderern ein besonderes Wintererlebnis an. Jeden Samstag bringen wir Sie im modernen Reisebus nach Oberwiesenthal an den Fichtelberg.

Mit LeoBus nach Oberwiesenthal

Die Abfahrt zum beliebtesten Wintersportort Sachsens ist um 7 Uhr ab Hauptbahnhof (Ostseite).

Der Zustieg ist um 7.30 Uhr in Markkleeberg an der Haltestelle Zentralsportplatz möglich. Gegen 10 Uhr erreichen wir den Schwebbahn-Parkplatz in Oberwiesenthal. Die Rückfahrt treten wir um 16 Uhr an und treffen gegen 18.30 Uhr am Zentralsportplatz Markkleeberg ein. Den Endhalt Hauptbahnhof erreichen wir gegen 19 Uhr. Das Ticket beinhaltet die An- und Abreise sowie den Voucher für einen Skipass für alle Bahnen und Lifte

der FSB GmbH vor Ort. Ihre Ski, Snowboarder oder Schlitten können Sie selbstverständlich im Reisebus mitnehmen.

Der Preis für einen Tag Winterspaß beträgt inklusive Skipass 38 Euro pro Person (Kinder bis 17 Jahre 30 Euro) und ohne Skipass nur 15 Euro pro Person (Kinder bis 17 Jahre 13 Euro).

Das Winter-Spezial-Ticket ist ausschließlich am LVB-Mobiturm am Hauptbahnhof erhältlich.

Informationen erhalten Sie über die LVB-Service-Hotline 0341 1 94 49.

Das geht doch jeden etwas an

LVB-Projekt „SMiLe“ feiert im März einjähriges Bestehen

Seit nun fast einem Jahr setzen sich speziell ausgebildete Schülerinnen aus Leipziger Schulen und Mitarbeiter der LVB-Gruppe für mehr Zivilcourage in den Bussen und Bahnen in Leipzig ein. Grund genug, mit den beiden „SMiLe“-Begleitern Felix Kuhn und Paul Pjanow (beide 16 Jahre alt – siehe Foto) ein kurzes Resümee zu ziehen:



Warum habt ihr euch entschlossen, bei diesem Projekt mitzumachen?

Felix: Der Projektleiter, Herr Bunke, hat das Projekt an unserer Schule vorgestellt. Ich fand das Thema sehr spannend.

Paul: Bei mir war es genauso. Außerdem habe ich mich darauf gefreut, viele neue Leute kennen zu lernen.

Was hattet ihr für Erlebnisse als „SMiLe“-Begleiter?

Paul: Ich habe einmal mitbekommen, wie drei Jugendliche eine ältere Frau belästigt haben. Ich habe daraufhin vier Erwachsene in der Bahn um Unterstützung gebeten, und wir haben die Jugendlichen dann angesprochen, was aber leider nichts genutzt hat. Daraufhin sind wir zum Fahrer gegangen, der die Jugendlichen dann aufgefordert hat, die Bahn zu verlassen.

Die ältere Dame war sehr dankbar für unsere Hilfe. Das war ein gutes Gefühl.

Was hat euch das Projekt persönlich gebracht?

Felix: Ich denke, sich in der Öffentlichkeit sicher und wohl zu fühlen geht doch jedem etwas an, und ich bin stolz darauf, dass



ich einen Beitrag dazu leisten kann.

Paul: Genau, außerdem wurde mein Selbstvertrauen gestärkt.

Weitere Informationen rund um das Projekt erhalten Sie unter www.lvb.de. Interessierte Schülerinnen und Schüler können sich gern unter Tel. 0341/ 492-2402 oder smile@lvb.de melden.

Katja Gebauer

Visitenkarte

Die Visitenkarte der vorigen *Traffixplus*-Ausgabe befasste sich ebenfalls mit dem Namen des Wagens 1116. Leider ist uns dabei ein Fehler unterlaufen, in dessen Folge der Musikverleger Johann Gottlob Immanuel Breitkopf erläutert wurde. Das Fahrzeug trägt aber den Namen seines Vaters und Verlagsgründers Bernhard Christoph Breitkopf. Wir bitten diese Unachtsamkeit zu entschuldigen.



gen. Mehr oder weniger als Ergänzung nun der Artikel zum Senior.

Bernhard Christoph Breitkopf wird am 2. März 1695 in Clausthal geboren. Nach Ausbildung zum bzw. Arbeit als Buchdrucker ab 1709 in Goslar, Leipzig, Halle und Jena lässt er sich 1718 in Leipzig nieder. Er ehelicht 1719 Maria Sophia Müller und übernimmt die 1664 eingerichtete Druckerei, welche sie von ihrem verstorbenen Mann geerbt hat. Drei Tage später gründet Breitkopf seinen Verlag, dessen nennenswerte Aktivitäten 1723 einsetzen und in dem Musikalien erst ab 1736 editiert werden.

Das Druckereigeschäft bekommt 1745 Sohn J. G. I. Breitkopf. Der Senior behält bis zu seinem Tode den Verlag, beteiligt seinen Filius aber ab 1762.

Das Wappentier des weltältesten Musikverlages, der heute „Breitkopf & Härtel - Wiesbaden, Leipzig, Paris“ genannt wird,

ein Bär, geht darauf zurück, dass Vater Breitkopf in der Frühzeit des Verlages das Gasthaus „Zum Goldenen Bären“, Universitätsstraße 11, erwirbt und für private sowie geschäftliche Zwecke umbaut. Er stirbt am 26. März 1777 in Leipzig.



B. Ch. Breitkopf
1695-1777 (Repro)

Svend Weise

Quellen:

www.geschichte.sachsen.de
<http://wissen.spiegel.de>

Walter, Hermann: *Fotografien von Leipzig 1862 bis 1909.*

Verlag VEB Fotokinoverlag Leipzig



Das wird ab Sommer 2010 der erste Baubereich, die heutige Engstelle der Luisenbrücke über den noch zu verlängernden Karl-Heine-Kanal bekommt einen breiteren Ersatzneubau mit Platz für einen eigenen Gleisbereich.



Von der Barrierefreiheit ist sie noch weit entfernt – die schmale Lützner Straße zwischen Henriettenstraße und Odermannstraße befindet sich gegenwärtig in der Planungsphase.
Fotos: Frank Dietze



Von den nachbestellten 18 Leolinern sollen die ersten Fahrzeuge noch in diesem Jahr ausgeliefert werden und den Niederfluranteil im Liniendienst erhöhen.

Foto: Sven Hack

Vielseitiges LVB-Investitionsprogramm 2010

Stadtbahnausbau geht weiter

Auch im Jahr 2010 investieren die Leipziger Verkehrsbetriebe weiter, wengleich längst nicht ausreichend, wie zum Beispiel an den noch zahlreich vorhandenen, reparaturbedürftigen Langsamfahrstrecken deutlich wird.

Diesjährige Schwerpunkte sind aber nicht nur Baustellen im Streckennetz, auch neue Straßenbahnen und Busse werden zu weiteren Verbesserungen im Öffentlichen Nahverkehr beitragen.

Stadtbahnausbau Prager Straße

Bereits im vorigen Jahr begonnen wurde der Stadtbahnausbau **Prager Straße** in Probstheida. Inzwischen wurden die Vergabeprozesse der Bauleistungen abgeschlossen, und es kann auf ganzer Länge gebaut werden.

Auf etwa 1,2 Kilometern zwischen Friedhofsgärtnerei und Franzosenallee wird aus dem Nadelöhr Probstheida eine leistungsfähige Verkehrsanlage mit eigenem Bahnkörper und barrierefreien Haltestellen.

Bis zu den Sommerferien 2010 wird die östliche Seite der Prager Straße neu gebaut, durch die zukünftig wesentlich breitere Straße kann das weitgehend ohne Einschränkung für den Straßenbahnbetrieb erfolgen. In den Sommerferien jedoch muss über vier Wochen der Straßenbahnbetrieb unterbrochen werden, damit alle noch fehlenden Gleisabschnitte abgeschlossen werden können, danach rollen die Bahnen bereits auf neuen Gleisen.

Bis zum Jahresende kann dann die stadtauswärtige Fahrbahn und Gehwegseite erneuert werden. Bis dahin wird es deshalb eine großräumige Umleitung über Holzhausen für den stadteinwärtigen Autoverkehr geben.

Stadtbahnausbau Lützner Straße

Neu begonnen wird der Stadtbahnausbau an einem weiteren Abschnitt der Linie 15, und zwar in Lindenau. Im Sommer wird Baubeginn für die Erneuerung der **Luisenbrücke** sein, welche über den noch nicht verlängerten Karl-Heine-Kanal führt. Auch hier kann ein kurzes Stück Stadtbahn mit eigenem Bahnkörper realisiert werden. Während der Bauarbeiten wird der Straßenbahnverkehr auf einem Behelfsdamm an der Baustelle vorbeigeführt.

Mit umgebaut wird in diesem Zusammenhang auch die Kreuzung Plautstraße/ Lützner Straße.

Der weitere Verlauf der Lützner Straße bis zur S-Bahn-Brücke wird später zur Stadtbahn ausgebaut, denn der Abschnitt zwischen **Henriettenstraße und Merseburger Straße** wird zuerst gebaut. Ob bereits zum Jahresende 2010 dort begonnen werden kann, hängt unter anderem vom Verlauf des Planfeststellungsverfahrens und den anschließenden Ausschreibungen ab.

Technisches Zentrum Heiterblick

Einen weiteren Schritt voran kommen soll in diesem Jahr der Neubau des Technischen Zentrums Heiterblick. Beabsichtigt ist, Ende 2010 mit der Erneuerung der Brücke in der Teslastraße und danach mit dem ersten Bauabschnitt für die neue Hauptwerkstatt zu beginnen.

Der Bau des Technischen Zentrums ist äußerst dringlich und wichtig, weil die Betriebshöfe Paunsdorf und Wittenberger Straße nur noch bis 2012 mit Ausnahmegenehmigungen der Berufsgenossenschaft betrieben werden dürfen und weil für die zunehmenden niederflurigen Fahrzeuge die Rahmenbedingungen zu deren Instandhaltung gebraucht werden.

Neue Bahnen und Busse

Für 2010 stehen auch Investitionen im Fahrzeugbereich an. Von den nachbestellten **18 Leolinern** sollen die ersten zehn Stück ausgeliefert werden und den Niederfluranteil im täglichen Liniendienst erhöhen.

Im Busbereich sind **Hybrid-Gelenkbusse** vorgesehen, davon sollen in diesem Jahr sechs in Dienst gestellt werden.

Erst 2011 ausgeliefert, aber in diesem Jahr mit der Herstellung begonnen wird mit den nächsten **neun Classic XXL (NGT12)**, die für den Einsatz auf der Stadtbahnlinie 11 vorgesehen sind.

Einheitliche Bahnsteige

Ein weiteres mehrjähriges Projekt mit Umbauten an verschiedenen Bahnsteigen wird in diesem Jahr abgeschlossen. Dazu gehören die Stationen in Paunsdorf (Heiterblickallee) und die restlichen Stationen bis zum P. C. entlang der Paunsdorfer Allee. Weitere Anpassungen gibt es im Bereich Prager Straße vom Gutenbergplatz bis zum Technischen Rathaus, sowie am Lindenauer Markt.

Umbau der Gleichrichterwerke

Bereits seit dem Vorjahr wird die Umstellung der Fahrleitungsspannung für Straßenbahnen von 600 auf 750 Volt vorbereitet, um die Übertragung des Fahrstromes wirtschaftlicher zu gestalten.

Dazu werden zahlreiche Gleichrichterunterwerke umgebaut, derzeit in Großschocher, Leutzsch und in der Volbedingstraße. Zwei transportable Gleichrichterunterwerke sollen interimweise die Versorgung während des Umbaus sicherstellen.

Carsten Schulze/Frank Dietze

HonkyTonk® kehrt zurück!

Am 27. März werden sich die beliebtesten Lokale der Leipziger Innenstadt grenzenlos füllen, Menschenmassen auf einen Musikmarathon begeben und exklusive Livemusik aus den Kneipen ertönen. Nach dreijähriger Pause kehrt das Leipziger HonkyTonk® zurück.

Von Leipzig aus trat das Festival seinen Siegeszug in alle Bundesländer Deutschlands sowie in die Schweiz, nach Österreich und Bulgarien an. Das Festival gehört zu Leipzig und kehrt daher auch hierher zurück. Vermisst wurde das Kultfestival sowohl bei den Bands und Fans als auch bei den Gastronomen.

Neben der typischen HonkyTonk® Zielgruppe, den 30- bis 60-Jährigen, wollen die HonkyTonk® Macher auch die jüngere Generation für ihr Fest begeistern. Das



27. März – Honky Tonk® spielt wieder auf!

Foto: Blues Agency

„Festival im Festival“ soll unter anderem auch lokalen Initiativen eine Bühne geben, wie Band-Community, Pop up oder Who Put The L in Leipzig. Mit neuen frischen Bands, die in den zurückliegenden Jahren entdeckt wurden, sollen die Leipziger begeistert werden.

Einmal bezahlen, überall live mit dabei

sein – so lautet das Motto vom Kneipenfestival. Bändchen ums Händchen und ab auf die Partypiste! Der Vorverkauf erfolgt in allen beteiligten Lokalen, bei Saturn und im Hauptbahnhof und per Mail unter: info@honky-tonk.de.

Katrin Wenzel

Infos unter: www.honky-tonk.de



29. März – Rocksongs im Gewandhaus

Wenn sie harmonieren rockts

Unter der musikalischen Leitung von Michel Machée interpretieren vierzig Musiker des „Fabulous Rock Philharmonic Orchestras“ zusammen mit ausgewählten Solokünstlern weltbekannte Songs der britischen Rockband Pink Floyd in ihrer ganz eigenen, klassischen Version.

„Die Rocksongs von Pink Floyd wurden speziell für dieses Konzert arrangiert“, so Michel Machée. „Das perfekte Zusammenspiel der einzelnen Partien braucht viel Vorbereitung.“ Und das ist notwendig, denn es handelt sich bei dem Orches-

ter nicht wie gewöhnlich um einen fest bestehenden Klangkörper, sondern um ein speziell zusammengestelltes Orchester. Die besten Musiker aus den bekanntesten Philharmonien Europas wurden ausgewählt, dieses Projekt musikalisch zu begleiten. Weitere Informationen:

www.opern-festspiele.de.

Gewinnspiel LVBABO Club

Traffixplus verlost:

- 2 x 2 Freikarten für HonkyTonk®
- 2 x 2 Tickets für „Flames of Classic“
- 2 x 2 Tickets für Klassik Rock Sensation „The Fabulous Rock Philharmonic Orchestra plays Pink Floyd“

Wann?

Dienstag, 9. März, 10 bis 11 Uhr.

Hotline: 0341 - 19 44 9

erstmalig von Bernard Szajner hergestellt, jedoch in völlig anderer Art und Weise. Die technischen Neuerungen des 21. Jahrhunderts ermöglichen eine neuartige Perfektion. Und so präsentiert Jürgen Matkowitz bei „Flames of Classic“ das eindrucksvolle Musikinstrument und zeigt, dass auf Laserstrahlen auch gespielt werden kann. Die Tickets sind an allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie über die bundesweite Tickethotline 01805 570 070 (14ct./Min., Mobilfunkpreise höher) erhältlich. www.flamesofclassic.de

Laserharfe bei „Flames of Classic“

Am 14. März 2010 öffnen sich die Türen des Gewandhauses zu einem farbenfrohen Lichtspektakel. Generalmusikdirektor Roland Mell präsentiert die schönsten klassischen Kompositionen der europäischen Klassik. Die Klänge reichen von Smetanas



14. März – Klassik und Lichtspektakel

„Moldau“ über Verdis „Aida“ bis hin zu Johann Strauss' „Radetzky marsch“.

Während das Flames Philharmonic Orchestra die klassischen Meisterwerke zum Besten gibt, verwöhnt eine farbenfrohe Licht- und Lasershow die Augen der Besucher. Bunte Laserstrahlen tanzen durch den Konzertsaal, während schillernde Lichter den Takt angeben. Erstmals begleitet die österreichische Sopranistin Eva Lind das außergewöhnliche Konzert. Charmant und mit viel Witz moderiert sie die Show und entführt das Publikum in die fabelhafte Welt der europäischen Klassik.

Höhepunkt des Konzertes ist die Laserharfe des Berliner Multimedia-Artisten Jürgen Matkowitz. Das elektronische Musikinstrument, das aus mehreren Laserstrahlen besteht, wurde bereits 1980

Ein Herzschlag von der City und zugleich mitten im Auwald – die zwei prächtigen, bereits wieder herausgeputzten Tribünentürme der Pferderennbahn Scheibenholt markieren weithin sichtbar eine ganz besondere Tradition Leipzigs. Zum einen schlug die Geburtsstunde des hiesigen Turfs, wie die Pferderennsportexperten sagen, bereits 1863 und macht den im gleichen Jahr gegründeten Leipziger Rennklub zu einem der zehn ältesten in Deutschland. Zum anderen begeistert das Scheibenholt jährlich zehntausende Besucher durch seine Lage und sein Ambiente: dicht am Stadtzentrum, was für Pferderennbahnen selten ist, direkt an der Pleiße, dem Clara-Zetkin-Park sowie der „Nonne“ des Auwaldes gelegen.

Diesem Charme ist auch Jürgen Funke erlegen. „Es ist eine der ältesten und schönsten Leipziger Sportstätten“, hebt der Vorsitzende des Leipziger Reit- und Rennvereins Scheibenholt (LRRS) hervor. Schon zu DDR-Zeiten seien hier mit rund 30 Renntagen pro Jahr mit die meisten Renntermine ausgetragen worden. Und Funke als Zuschauer immer dabei. Nach der Wende strömen besonders zum 1. Mai über 15 000 Zuschauer zur annähernd 1 800 Meter langen Galopprennbahn und machen deren Tradition alle Ehre.

Diese Tradition nahm vor 147 Jahren ihren Anfang. Am Abend des 7. Mai 1863 wurde im Reisseschen Lokal in der Kleinen Fleischergasse 5 die Gründung einer Genossenschaft mit dem Namen „Leipziger Rennklub“ beschlossen. Unter dem Vorsitz Ottomar Spangenberg wurden der 13. September als erster Renntag festgesetzt und dafür acht Rennen ausgeschrieben. Die Wahl des Standortes für die anzulegende Rennbahn fiel auf die Feldmark des Leipziger Anwalts Karl Heine nahe der Schönauer Flur. Jedoch erwies sich Heines Postgut in Lindenau als verkehrungünstig und zu weit von Leipzig entfernt gelegen – die riesige Zuschauerkulisse zur Eröffnung blieb in den Folgejahren unerreicht –, so dass der Leipziger Turf bereits 1866 auf die städtische Ratswiese am Scheibenholt umzog.

Auf dem ursprünglich auch Schimmels Wiese geheißenen Domizil fand am 14./15. September 1867 das Eröffnungsmeeting statt. Die neue, wegen ihrer schönen Lage mit der Pariser Derbybahn Chantilly verglichene Rennbahn erhielt 1907 nach nur siebenmonatiger Bauzeit eine massive Zuschauertribüne mit Restaurant. Der seinerzeit 288 000 Reichsmark teure Bau tat den ständig steigenden Besucherzahlen Genüge. Im Jahr 1932 wurde die Flachbahn auf 1 750 Meter verlängert, die damit ihre heutige Form erhielt. Am 12. August 1945 erlebte das

147 Jahre im Galopp

Pferderennbahn Scheibenholt wird weiter saniert



Gestern und heute – die Pferderennbahn am Scheibenholt. Foto: Holger Ahrens / Rennbahnarchiv

Scheibenholt den ersten deutschen Nachkriegsrenntag mit 27 Pferden in sechs Flachrennen.

1990 gibt es ein Jahresprogramm mit zehn Renntagen, kleinen Starterfeldern und großen Problemen. Nach der Insolvenz des

Saisonaufakt

Ostersonntag, 3. April.

Weitere Renntermine: 1. Mai, 22. Mai, 9. Juni, 23. Juli, 9. Oktober. Auch das große Jubiläum 150 Jahre Pferderennbahn Scheibenholt ist bereits in Sicht.

Leipziger Reit- und Rennverein Scheibenholt e. V., Wundtstraße 4, 04275 Leipzig, Telefon 9 60 43 27.

Internet: www.galoppimscheibenholt.de

nach der Wende neu gegründeten Leipziger Rennklubs ist es nun der LRRS, der sich mit Funke an der Spitze seit sechs Jahren für den Erhalt der Galopprennbahn ins Zeug legt. 30 Hektar misst das gesamte Rennbahngelände inklusive dreier Trainingsställe und einem Stallgebäude für Gäste. Dreh- und Angelpunkt des Gesamtkonzeptes ist die Sanierung der denkmalgeschützten Tribüne. Damit würde die Attraktivität für Zuschauer steigen. Und mit dem wieder hergestellten gastronomischen Teil im Erdgeschoss könnten auch außerhalb der Renntage wirtschaftlich benötigte Einnahmen erzielt werden, erläutert Funke.

In einem ersten Bauabschnitt wurden 2008 das Tribünenhauptdach und die Dächer der Türme in der ursprünglich roten Farbe und Form erneuert. Es erfolgte eine

Ziegeleindeckung, wie sie bis zur Zerstörung im Jahr 1944 vorhanden war. Finanziert wurde diese Sanierung mit Mitteln des Denkmalschutzes und aus Eigenleistung des LRRS. „Wir hoffen, dass wir jetzt den ganz großen Schritt gehen können“, frohlockt LRRS-Präsident Funke. Denn zum Jahreswechsel 2009/2010 hat die Sächsische Aufbaubank 1,35 Millionen Euro aus dem Konjunkturpaket II für die Instandsetzung des historischen Tribünengebäudes bewilligt. Neben den Fördermitteln von Bund und Freistaat Sachsen erbringt der Frankfurter Buchmacher Alexander Leip als privater Investor den Eigenanteil von rund 400 000 Euro. Und auch die Stadt Leipzig beteiligt sich mit 330 000 Euro an der Baumaßnahme. Mit den Arbeiten an Fassaden, Treppenaufgängen, Wärmedämmung sowie Strom- und Wasserleitungen soll begonnen werden, sobald die Europäische Union ihre Zustimmung gibt. Der Antrag auf Baugenehmigung sowie die Ausschreibung für die Gastronomie bereitet der LRRS bereits parallel vor.

Mit der Aussicht auf eine flottgemachte Zuschauertribüne nebst Rennbahngaststätte blickt Jürgen Funke optimistisch voraus. Er will die Werbetrommel rühren und Zuschauer (zurück)gewinnen.

Frank Willberg



Tipp

Haltestelle: Rennbahn
Bus: 60



Dieter Bührnheim in seinem Literatursalon.
Fotos: Holger Ahrens

„Ein literarischer Salon, dieses Wort hat einen Beigeschmack von Vergangenheit und erinnert an hohe Zimmer in Etagenwohnungen, erinnert auch an das Aroma von indischen Tees, an Mürbegebäck und an ästhetische Damen, auch an lebhaft gedämpfte Unterhaltung, an Kavalieregesten der Herren, an wohlklingendes Gelächter und flüchtiges Erröten vor einem vorgetragenen Dichter.“ *

Dieter Bührnheim, vormals Manager, heute Ruheständler, nahm vor zwei Jahren gemeinsam mit seiner Frau eine Etagenwohnung im Leipziger Musikviertel – mit hohen Zimmern, Stuck an den Decken, Echtholzparkett und genügend Raum, um ein Hobby zur Hauptaufgabe zu machen. Er erklärte einen Teil der über 250 Quadratmeter großen Wohnung zum „Literatursalon“, in dem auch seine umfangreiche und zum großen Teil handsignierte Büchersammlung genügend Platz gefunden hat. Rund 6 000 Bücher füllen die raumhohen Regale und ab und an auch Bührnheims „Kasse“. „Mit dem Literatursalon erfülle ich mir zwar einen Lebens Traum“, meint Dieter Bührnheim, „aber die monatlich angesagten Lesungen und Gespräche müssen auch finanziert werden.

Bührnheims Literatursalon

Eine alte Tradition wird neu aufgelegt

Deshalb trenne ich mich jetzt von meiner Sammlung.“ Bücherfreunde jublieren, denn auf der ersten Seite haben sie sich verewigt, die Autoren von Biografien und Belletristik. Mal mit einem fast undefinierbaren Krakel, mal mit einer ganz persönlichen Widmung wie beispielsweise von A. J. Cronin in seinem Buch „Die Zitadelle“. Dort steht: „For my good friend Dieter Bührnheim.“

Gute Freunde hat der Literaturliebhaber inzwischen in aller Welt. „Seit Jahrzehnten verschicke ich Bücher mit der Bitte um eine Signatur“, erzählt Dieter Bührnheim. Mit Erfolg. Und das gleich in mehrfacher

lich knüpft er an alte Traditionen an. Was noch nicht so richtig gelingen mag, sind die zwanglosen Plaudereien, die einen Literatursalon auszeichnen. „Meist sind die Gesprächspartner noch Alleinunterhalter, obwohl ich auch erfahrene Moderatoren wie Michael Hametner vom MDR Figaro zur Seite habe. Aber“, so hofft Dieter Bührnheim, „die Leute werden schon noch ins Gespräch kommen, zumal die Themen ja aktuell sind.“ Literatursalons sind eben in den letzten Jahrzehnten aus der Mode geraten. Seit dem 12. Jahrhundert gibt es sie bereits, und meist waren gebildete Damen der Oberschicht die Initiatorinnen. „Ich bin vielleicht der einzige Mann, der heute einen modernen Literatursalon führt. Daran muss man sich erst gewöhnen.“

„Es sind Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“ Der Spruch von Guy de Maupassant prägt eine Wand in Bührnheims Literatursalon und bringt dessen Anliegen auf einen kurzen Nenner: Wirtschaft und Kultur einander näher zu bringen, indem die Menschen drüber reden – zum Beispiel im Literatursalon. *Elke Rath*

„Leipzig liest“ im Literatursalon:

- 13. März, 20 Uhr: Kristine Glatzel „Burgherrin aus Leidenschaft“.
- 17. März, 20 Uhr: Günter Berg, Verleger des Hoffmann und Campe Verlages Hamburg.
- 18. März, 20 Uhr: Michael Krüger, Verleger des Carl Hanser Verlages München.
- 19. März, 22 Uhr: Katja Oskamp – „Hellersdorfer Perle – von der Tagseite des Lebens in die Nacht“.
- 20. März, 20 Uhr: Buchpremiere Angela Elis „Mein Traum ist länger als eine Nacht. Wie Berta Benz ihren Mann zu Weltruhm fuhr“, Mercedes-Benz Niederlassung, Richard-Lehmann-Straße 120.

Hinsicht. So mancher Autor, Regisseur, Liedermacher oder Schriftsteller zählt inzwischen zu seinem Freundeskreis und lässt sich nicht lange bitten, wenn er einmal im Monat die Türen seines Literatursalons öffnet, um über aktuelle, möglichst zeitnahe Themen zu plaudern. Bis zu 60 Leute strömen dann in die Etagenwohnung und füllen jeden nur denkbaren Platz. Natürlich gibt es auch Tee und Gebäck. Schließ-



Rarität – mit Unterschrift von Hemingway.

* Quelle des Zitates: „Bührnheims Literatur-Salon und andere ...“, herausgegeben von Bianca Papke



Tipp

Bührnheims Literatursalon
Mozartstraße 8
Haltestelle: Mozartstraße
Bus: 89

Ozeanien ganz nah – Weltrundgang im Museum für Völkerkunde

Mit „Ozeanien – Von Australien bis zur Osterinsel“ ist die Dauerschau „Rundgänge in einer Welt“ im Grassi Museum für Völkerkunde am Johannisplatz komplett. Von der Arktis in die Amerika-Ausstellung kommend, gelangt der Besucher in die Südsee, nach Ozeanien. Hier ist auch ein traditionelles Haus der Riffinsel Niutao zu sehen, die zum kleinen Inselstaat Tuvalu inmitten des weiten Pazifischen Ozeans gehört. Das Haus aus Pandanusholz und Kokosfaserschnur wurde eigens von den Baumeistern Tuvalus er-

richtet, samt Beiboot. Es wurde genauso gefertigt wie die Originale auf der Insel selbst, somit auch sturmfest. „Die Atolle ragen insgesamt nur zwei bis fünf Meter aus dem Meer heraus“, berichtet Kuratorin Dr. Marion Melk-Koch, die selbst dort war und sah, wie gefährdet diese kleine Inselwelt wegen des ansteigenden Meeresspiegels ist. Das Tuvalu-Haus könne insofern als Symbol für eine untergehende Inselwelt betrachtet werden, meint die Kuratorin. Viele Bewohner seien schon nach Neuseeland emigriert.



Traditionelles Haus von der Riffinsel Niutao im Pazifik, errichtet von den Baumeistern aus Tuvalu. Im Boot sitzt Kuratorin Dr. Marion Melk-Koch, die selbst mit vor Ort war. Foto: M. H.-Stars



Bianca Bannach in ihrem Modosalon in der Mädler-Passage.



Fotos: Holger Ahrens

Bekanntlich ist die Mädler-Passage wieder eine feine Adresse, wie sie es jahrhundertlang gewesen ist. Der Juwelier neben dem Nobelrestaurant, das Gourmetgeschäft neben den Niederlassungen bekannter Modenamen sind hier daheim. Gleichberechtigt neben ihnen betreibt seit Oktober 2009 Bianca Bannach ihr Unternehmen – eine Kombination von Showroom und Designshop.

Schneiderpuppen, drapiert mit femininen Blusen und Kleidern, lenken die Blicke modebewusster Frauen auf sich. Sie machen deutlich: Die Kollektion ist nicht Masse, sondern Klasse.

Zwei Kollektionen bietet Bianca Bannach pro Jahr an. Alle Modelle werden für die jeweilige Kundin maßgeschneidert. Das setzt individuelle Beratung voraus. Kunden und Schneider entwickeln gemeinsam mit der Designerin den Entwurf bis zur Umsetzung. Das findet dann im Atelier der Schneider statt.

In ihrem Arbeitszimmer fertigt die junge Designerin Entwürfe für die Schnittgestaltung zu ihren Kollektionen an. Für die ersten hat sie die Schnitte noch selbst gestaltet. Aus organisatorischen und geschäftlichen Gründen gab sie diese Aufgabe in der aktuellen Kollektion Magie FemELLE an den Designer Ralf Hartmann ab. Mit der Zusammenarbeit und dem Resultat war sie so zufrieden, dass sie mit ihm bei den nächsten Kollektionen weiter zusammenarbeiten wird. Nähen lässt sie alles in Leipzig, die Stoffe sind aus der Region und Deutschland.

Ausbildung in München, Praktika in London, arbeiten in Leipzig

Modedesignerin wollte Bianca Bannach schon immer werden. Weil aber eine entsprechende Ausbildung in ihrer Traumstadt

Eine Kollektion für die Welt

Bianca Bannach kreiert Nobelmarke in der Mädler-Passage

Leipzig nicht möglich war, ging sie nach München und ließ sich erfolgreich als Mode- und Kommunikationsgrafikerin und Modellmacherin/Entwurf an der Meisterschule für Mode München ausbilden. Davor und danach durchlief sie Praktika und lobt vor allem das beim Londoner HighEnd-Designer Alexander McQueen im Artwork Team. Dort erwarb sie nicht nur ein breitgefächertes Know-how im Modebereich, sondern lernte auch, dass nichts unmöglich ist.

Preis für Gründungskonzept

Seither beweist sie sich das täglich aufs Neue. Sie gründete ein eigenes Unternehmen, in dem sie ihre Kreationen entwickelt. Für die Gründung reichte sie 2008 beim ugb (Unternehmensgründungsbüro) im BIC (BusinessInformationCenter) ihren Businessplan ein. Das Konzept begeisterte und wurde vom ugb bei der IHK für einen Gründungspreis vorgeschlagen, den sie dann auch erhielt.

Mittlerweile ist Bianca Bannach bei Insidern gut bekannt. In der Lützner Straße, in der Nähe des historischen Goetz-Hauses, startete sie ihr eigenes Angebot und war mit dem Zuspruch auch ganz zufrieden. Bald aber erkannte sie: Um wirklich weiter zu kommen, muss man in Leipzig City! Seit einigen Monaten verfügt sie nun über die „feine Adresse“ in der Mädler-Passage und ihr Logo, das BB in grafischen Elementen in Art des Jugendstils, fällt ebenso ins Auge wie die bereits erwähnten Schneiderpuppen mit der neuesten Kollektion. Während sie das Logo selbst entworfen hat, gestaltete der Leipziger Künstler Matthias Seifert nach ihren Wünschen die

Wände im Studio. Schema F, so die Modemacherin, gäbe es bei ihr nicht. Ihre Modelle zeichnen sich durch eine gewisse Verspieltheit aus. Kragen beispielsweise fallen nie ganz gerade oder gleichmäßig aus. Sie sind echte Hingucker – siehe Foto. Im Januar 2009 nahm sie erstmals an der Mercedes-Benz-Fashion-Week in Berlin teil. Die Models waren gebucht und die Designerin so aufgeregt, als müsste sie selbst auf den Laufsteg. Die vierte Kollektion Magie FemELLE stellte sie diesen Januar ebenfalls in Berlin auf der Fashion Week vor. Anfang März reist sie mit ihrer aktuellen Kollektion nach Paris, um sie im Marais Showroom zu präsentieren. Das alles sieht Bianca Bannach schon viel gelassener, obwohl, ein gewisses Lampenfieber gehöre wohl immer dazu.

Natürlich sind Bannach-Moden nicht ganz billig, weil eben eine Menge Handarbeit drinsteckt. Jedes Stück ist ein Unikat aus Leipzig. Dennoch tüfelt die Designerin an einer Modelinie, die durch ihre Auflage etwas kostengünstiger ausfallen soll. Wichtig sei ihr auch dabei, dass man ihre Modelle erkennt.



Thomas Biskupeck



Tipp

Haltestelle: Augustusplatz
Bahn: 4, 7, 8, 10, 11, 12, 15, 16

Haltestelle: Wilhelm-Leuschner-Platz
Bahn: 2, 8, 9, 10, 11

Haltestelle: Markt Bus: 89

Durch die Jahrhunderte wurde das Leben in der weltoffenen Bürgerstadt Leipzig immer wieder auch von zupackenden Frauen geprägt. Dazu zählen etwa die Theaterprinzipalin Caroline Neuber, die Pädagogin Henriette Goldschmidt, die Schriftstellerin Louise Otto-Peters. Vehement forderten sie ihre Rechte für die aktive Mitgestaltung der Gesellschaft ein. Bis heute lässt sich diese Traditionslinie verfolgen.

Frauen nehmen ihr Leben in die Hand, prägen dem Alltag ihren Stempel auf und suchen sich dazu Mitstreiterinnen – z. B. im vor zwei Jahren gegründeten Verein Internationale Frauen Leipzig e. V.

„Wir wollen, dass sich Frauen unterschiedlicher Kultur und Herkunft häufiger begegnen, sich austauschen und einander unterstützen“, beschreibt Roshna Arif das Bestreben der vielsprachigen Gemein-



Begegnungen im StadtGarten – im Frühjahr wird wieder eingeladen.

Fotos: Holger Staniok



Begegnung, Beratung, Betreuung

Frauen nehmen im Leipziger Osten ihr Leben in die Hand

jekte im Stadtteil. „Wir laden zu gemeinsamen kulturellen, sportlichen und landeskundlichen Veranstaltungen ein und organisieren Treffmöglichkeiten auch für die Frauen, die sonst wenig Gelegenheit haben, unter Leute zu kommen“, berichtet Vera Ioannidou. Beliebt ist das Interkulturelle Frauenfrühstück, das jeden letzten Mittwoch im Monat, 11 bis 13 Uhr, im Freizeittreff Rabet stattfindet.

Im Zeichen der „drei großen B“ – Begegnung, Beratung und Betreuung – bieten die Internationalen Frauen zugewanderten und deutschen Frauen breite Unterstützung und Begleitung im Alltagsleben an: Ausfüllen von Anträgen; Übersetzen, Beantworten von Briefen; Hilfe bei Arbeits-, Wohnungs- und Ausbildungssuche. Zurzeit verstärken vier Frauen die beratende und betreuende Vereinsarbeit auf Basis einer geförderten Arbeitsmaßnahme. „Eine große Herausforderung ist es, langzeitarbeitslose Frauen aus ihrer Isolation zu holen. Wir helfen ihnen, soziale und fachliche Kompetenzen zu erwerben, ihr Selbstwertgefühl zu heben und so ihre Beschäftigungsfähigkeit wieder zu erlangen“, berichtet Peggy Klemt.

Ein guter Ansatz kann das Kochen sein: Schon zu verschiedenen Anlässen haben Vereinsfrauen einen Imbiss mit interkulturellen Speisen angeboten. Mit der nötigen Unterstützung und etwas Glück könnte daraus vielleicht ein kleines Geschäft entstehen. Zudem betreiben und betreuen die Vereinsfrauen den StadtGarten auf einem etwa 800 Quadratmeter großen Grundstück in der Ludwigstraße 59-63. Sobald das Wetter wieder mitspielt, laden Wiese und Sandkasten, Spielgeräte, Sitzecken, ein Lehmofen usw. zum Treffen und Tun ein. Auch in diesem Jahr wollen die Frauen das Gelände weiter gestalten; helfende Hände (ausdrücklich auch von Männern!) sind jederzeit willkommen.

Holger Staniok

Kontakt: Vereinsbüro Ludwigstraße 65 oder Offener Freizeittreff Rabet, Eisenbahnstraße 54; Telefon: (0341) 4 68 68 69, www.if-leipzig.de



Tipp

Haltestelle: Hermann-Liebmann-Str./ Eisenbahnstraße
Bahn: 1, 3, 8, 13 Bus: 70



Shohreh Bagheri, Adiba Mohammed, Peggy Klemt und Nasrin Magid (im Uhrzeigersinn) verstärken zurzeit die Vereinsarbeit auf Basis einer geförderten Arbeitsmaßnahme.

schaft. „Wir sprechen Deutsch, Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Persisch, Russisch, Englisch – zurzeit.“

Der Verein ist angetreten, das gegenseitige Verständnis für Denk- und Lebensweisen zu fördern, insbesondere zwischen der deutschen und der zugewanderten Bevölkerung anderer Kulturkreise.

Der Verein wendet sich an Frauen aller Altersgruppen und aus verschiedensten Herkunftsländern. Eigeninitiative und persönliche Entfaltung werden groß geschrieben, z. B. bei der Umsetzung kleiner Pro-



Messemutti gesucht!

Foto: LTM-Schmidt

Wieder gefragt – die Messemutti!

Wahre Geschichten ranken sich um die „Leipziger Messemutti“, die zu DDR-Zeiten keine Mühe scheuten, um für Messebesucher Platz zu schaffen. Sie selbst bezogen Quartier in der Laube oder gar in der Badewanne. Nun sind die Messemuttis wieder im Kommen.

Mit dem „28. Deutschen Feuerwehrtag 2010“ (7.-13. Juni.), der Weltleitmesse INTERSCHUTZ (7.-12. Juni) sowie dem „Bachfest Leipzig“ (11.-20. Juni) finden

in diesem Jahr fast zeitgleich drei hochkarätige Veranstaltungen statt, zu denen etwa 280 000 Besucher erwartet werden. Um dafür gerüstet zu sein, haben Leipziger Messe GmbH, Leipzig Tourismus und Marketing (LTM) GmbH und Bach-Archiv Leipzig eine gemeinsame Aktion gestartet, um freie Privat- und Hotelzimmer ausfindig zu machen. Unter www.schlafplatzsuche.de können die Leipziger freie Betten selbstständig anbieten.



„DAISY“ IN LEIPZIG

„Es gibt ihn noch, den echten Winter“ titelten wir noch vor einem Jahr. Und wer da glaubte, das sei damals nur eine wundersame Episode gewesen, sah sich spätestens eines Besseren belehrt, als Tief „Daisy“ am 9. Januar Leipzig erreichte und uns in eine dicke Schneedecke hüllte, was freilich auch für den Öffentlichen Nahverkehr nicht ohne Folgen blieb.

Die LVB-Verkehrsleitstelle rief erhöhte Einsatzstufen aus, die mit besonderen Maßnahmen verbunden waren. So fuhren z. B. nachts zusätzliche Straßenbahnen, um die Gleise für den Tagesverkehr schneefrei zu schieben. Die Leitstellenbesetzung wurde nachts mit einem Operativdisponenten verstärkt, der die Sondermaßnahmen koordinierte. Zur Betreuung der Weichen waren zusätzliche Kräfte der LVB-Tochter IFTEC rund um die Uhr im Einsatz.

Die Leipziger Servicebetriebe (LSB) beräumten die Haltestellen nach einem festgelegten Tourenplan. Zur Absicherung der Sammelanschlüsse des Nightliner-Betriebes und für das morgendliche Ausrücken waren zusätzliche Busse bereitgestellt, im Frühdienst war ein zusätzlicher Verkehrsfunkwagen unterwegs. Einige Momente während des Wintereinsatzes haben wir mit der Kamera eingefangen.

- fradi -



Fotos: Holger Ahrens (7), Olaf Jörke, Anja Schimanski



Im Dialog

Besuch in der GaraGe

Ihren Artikel in *Traffixplus* „Wie arbeiten Drucker“ habe ich mit großem Interesse gelesen und bin gleich zur GaraGe gewandert. Der dortige Maschinenpark ist meines Erachtens recht gut geeignet, vor allem Kindern einen Begriff von heute veralteter Technik zu vermitteln. Die Kinder können – wie zu beobachten war – selbst drucken und leichte Buchbindearbeiten unter fachkundiger Anleitung ausführen. Mit Eifer waren sie dabei! Darüber hinaus stehen zahlreiche Maschinen bzw. Geräte im Technologiezentrum, deren Firmen heute nicht mehr existieren. Es bleibt zu wünschen, dass seitens der Schulen und anderen Ausbildungsstätten die jungen Menschen auch an die moderne Technik für die Herstellung von Büchern und anderen drucktechnischen Erzeugnissen herangeführt werden, denn diese ist mit einer Computertechnik ausgestattet, die jedem daran interessierten „Freak“ begeistern wird; und in Leipzig gibt es so etwas auch noch zu sehen!
Horst Blankenstein, 04347 Leipzig

Anregung für Serie

Als stadtgeschichtlich interessierter Kunde der LVB freue ich mich immer wieder über die Beiträge von Dagmar Schäfer. Obwohl ich seit 1956 in der Stadt bin und deshalb schon x-mal im Gebäude der LVB in der Karl-Liebknecht-Straße war, habe ich dieser Tage Bauklötzer gestaunt, als ich zufällig den Blick an die Decke der Vorhalle richtete und dort das phantastische Glasmosaik entdeckte. Noch nie habe ich davon gelesen. Nun fand ich in „Denkmale in Sachsen. Leipzig“ tatsächlich eine Erwähnung und sogar die farbige Wiedergabe eines der Mosaiken, aber keinerlei Hinweis auf den Künstler und die Bildnisthemen. Selbst die Monografie über Wünschmann zitierte nur die vorgenannte Quelle. Ähnlich ist es im Leipziger Architekturführer von Hocquel. Wahrscheinlich müsste man die Bauakte einsehen, die in

der Wünschmann-Monografie genannt wird, um die Kunstwerke näher zu identifizieren. Vielleicht sollte generell in einer Artikelserie des Kundenmagazins die Geschichte des Hauses einmal erzählt werden?
Dr. Horst Schulze per E-Mail

Werkstattatmosphäre

Auf diesem Wege möchte ich der Redaktion von *Traffixplus* für den Beitrag zum Museum für Druckkunst in der Ausgabe 4/2009 auf Seite 7 ganz herzlich danken. Die Autorin schreibt in dem umfangreichen Artikel sehr anschaulich über das Museum und betont dabei auf wunderbare Weise, und ganz unserer Konzeption entsprechend, das aktive Erleben in diesem einmaligen Haus mit Werkstattatmosphäre.
Christine Hartmann, Stiftung Werkstattmuseum für Druckkunst Leipzig

Leserfoto aus Stötteritz



Der Winter stellte die LVB auf eine harte Probe. Ziemlich eng ging es auch in Stötteritz zu, wie unser Leser Rainer Kieslich im Foto festgehalten hat.

Als Tauchaerin verblüfft

Als Stammkundin der LVB erhalte ich regelmäßig Ihre Zeitschrift. Viele Beiträge sind außerordentlich informativ geschrieben und – wie ich meine – sorgfältig recherchiert. Man erfährt eine Menge Neues

über Stadt und Umland, häufig anregend genug, um selbst auf Spurensuche zu gehen. Natürlich freue ich mich als Tauchaerin besonders, hin und wieder einen Beitrag über meine Stadt und das Partheland zu lesen. Die Ausgabe 4/2009 jedoch verblüffte mich sehr. Der Beitrag „Ebert, bitte wer?“ war eine wirkliche Entdeckung. Ich bin sicher nicht die einzige Tauchaerin, die von diesem berühmten Sohn unserer Stadt gar nichts wusste. Schade, dass er so in Vergessenheit geriet. Ich habe jedenfalls den Beitrag mehrfach kopiert und an Freunde und Bekannte verteilt. Leider gab es anlässlich des 175. Todestages von Ebert seitens der Stadtverwaltung Taucha kein Gedenken. Umso erfreulicher die Bemühungen von Kirchgemeinde und Schlossverein.

Unbedingt erwähnen möchte ich auch die „Sonntagsausflüge“, eine aus meiner Sicht absolute Erfolgsserie, die mich stets anregt, den von Ihnen gemachten Vorschlag nachzuvollziehen.

Herzlichen Dank für diese wundervolle Zeitschrift. Ich erwarte bereits heute mit Spannung die nächste Ausgabe.
Christine Löder, 04425 Taucha

Wo steht der Pappkarton?

Warum kenne ich als Bücherfreund diesen Pappkarton – *Traffixplus* 4/2009 – nicht? Bitte lassen Sie mich teilhaben!
Kirsten Wiedmann, 04275 Leipzig

Anmerkung der Redaktion: „Wahre Bücherfreunde“, so schrieb die Autorin, „werden den Pappkarton zu finden wissen.“ Nun, in diesem Fall steht der Pappkarton in der Tauchaer Bibliothek. Aber auch andere Bibliotheken und Büchereien bieten diesen kleinen Service an. Und wenn nicht, dann regen Sie es doch einfach mal an. Vielleicht ist der eine oder andere sogar dankbar, wenn seine ausgelesenen Bücher wieder in gute Hände kommen!

Fragen, Meinungen, Vorschläge an:

edition-k-1@gmx.de • Telefon 30 11 875 • Arndtstraße 72, 04275 Leipzig
Traffixplus@lvb.de • Karl-Liebknecht-Straße 12, 04107 Leipzig
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Traffix^{plus}

Impressum

Herausgeber:

Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB) GmbH

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Reinhard Bohse (V. i. S. d. P.)

Karl-Liebknecht-Str. 12, 04107 Leipzig

Internet: www.lvb.de • E-Mail: info@lvb.de

Servicetelefon: (0341) 1 94 49

LVB-Fahrgastbeirat:

E-Mail: Fahrgastbeirat@lvb.de

Gesamtedaktion • Layout: Elke Rath

Verlag- und PR-Agentur edition k,

Arndtstraße 72, 04275 Leipzig, Telefon: 3 01 18 75

ISDN-Leonardo: 0341/ 3 01 81 61

E-mail: edition-k-1@gmx.de

Redaktion LVB: Frank Dietze

traffixplus@lvb.de

Bildbearbeitung: Torsten Jurisch

Druck: Druckerei Vettors

Anzeigen: Verlag- und PR-Agentur edition k

Redaktionsschluss 1/2010: 02. Februar

Erscheinungstermin: 26. Februar

Redaktionsschluss 2/2010: 05. Mai

Traffixplus erscheint viermal jährlich mit einer Auflage von 69 000 Exemplaren. Kein Teil dieses Magazins darf ohne Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt oder verbreitet werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Diese behält sich sinngemäße Kürzungen von Leserbriefen vor.



Der Augustusplatz ist der größte Stadtplatz in Deutschland.



Der Leipziger Hauptbahnhof ist der größte Kopfbahnhof Europas.

Typisch Leipzig!

Leipzig hat viele Superlative. Im Internet finden Sie unter www.leipzig.de „Leipzig in 50 Superlativen“, zusammengetragen von den Mitarbeitern der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH, den Stadtführern und Autoren Leipziger Stadt- und Reiseliteratur. Da kommen selbst „eingefleischte“ Leip-

ziger ins Staunen, über welche historischen Kostbarkeiten wir verfügen.

Trafixplus stellt Ihnen auf dieser Seite bewusst nur eine kleine Auswahl an Leipzig-typischen Motiven vor. Bitte greifen Sie selbst zur Kamera, und halten Sie im Bild fest, was für Sie „Typisch Leipzig“ ist. Fotos, die in der nächsten Trafixplus veröffentlicht werden, erhalten eine kleine Überraschung. Wir freuen uns auf Ihre Fotos!



„Pongoland“ – weltweit die größte Menschenaffenanlage.



Das Reichsprivileg von 1497 macht Leipzig zur ältesten Messestadt der Welt.



Tradition und Moderne – einst Schlachthof, heute modernes Medienzentrum.



Goethes „Faust“ machte den Auerbachs Keller zur berühmtesten Gaststätte Deutschlands.



Die Nikolaikirche gilt weltweit als Symbol der friedlichen Revolution.



Der Bayerische Bahnhof ist der älteste, noch erhaltene, Kopfbahnhof der Welt.
Fotos: Holger Ahrens